

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 2,- RM. Abonnement monatlich 50,- RM. Vierteljährlich 1,50 RM. jährlich 3,- RM. Ausländische Abonnenten werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Abonnent erhält gratis ein Exemplar der Zeitung über die Regelung des Bezugspreises. Wilsdruff, den 6. Juli 1934

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostzen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 155 — 93. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshoch: Dresden 2640 Freitag, den 6. Juli 1934

Die Transfer-Einigung.

In London erscheint eine Zeitung, die über ganz hervorragende „Beziehungen“ zu politischen und wirtschaftlichen Kreisen verfügt; man munkelt, daß ihr eigentlicher Gewährsmann niemand anderes ist, als jener Mann, der für England den Weltkrieg gewann, nämlich Lloyd George. Das ist der Londoner „Daily Telegraph“. Aber man weiß auch, daß seine Beziehungen weit hinausreichen über England und seine Kolonien selbst, man weiß, daß er auch in den Zimmern am Pariser Quai d'Orsay, also im französischen Außenministerium, private Informationen empfängt. Aus ihm erfährt die Welt also wirklich weit mehr als beispielsweise aus den „Times“, die vom englischen Außenministerium inspiriert werden. Darum ist es besonders wertvoll, daß gerade der „Daily Telegraph“ seine Besprechung über die deutsch-englischen Verhandlungen wegen des Transfers mit der Überschrift verleiht: „Happy end des Schuldenstreits.“

Eigentlich handelte es sich ja bei dieser „glücklichen Beendigung“ der ganzen Angelegenheit um mehr als nur um einen Schuldenstreit. Die deutsche Devisenlage hatte dazu geführt, daß bei einem Geld- und Devisenstand von rund 75 Millionen gar nicht mehr daran gedacht werden konnte, die Zins- und Amortisationszahlungen für die langfristigen deutschen Auslandsanleihen in ausländischer Währung zu begleichen. Am 1. Juli ist deswegen die grundsätzliche Einstellung dieses „Transfers“ verordnet worden. Aber es gab Ausnahmen: Die Deutsche Reichsbank hatte sich nämlich in den langen Verhandlungen, die von Ende April bis Ende Mai mit den Gläubigervertretern unserer langfristigen Anleihen im Ausland stattgefunden haben, bereit erklärt, zu Sonderabkommen zu schließen, wenn nämlich ein Staat sich bereit erklären würde, durch eine erhöhte Einfuhr dafür zu sorgen, daß Deutschland in der Lage war, „mit Waren zu zahlen“, also unsere Gläubiger in dem betreffenden Staat mittels des Ausfuhrüberschusses zu bezahlen. Das ist jetzt durch Verhandlungen mit der Schweiz erreicht und vereinbart worden; auch mit Holland dürfte eine entsprechende Vereinbarung sehr bald erzielt werden, weil nämlich solche Verträge schon abgeschlossen wurden, als zum erstenmal Deutschland erklären mußte, daß es angesichts seiner Devisenlage nicht mehr fähig sei, seine Schuldzinsen zu 100 Prozent in fremder Währung an den Gläubiger zu überweisen.

Die Verhandlungen im Laufe des Mai über den Transfer Deutschlands waren ergebnislos verlaufen; England hatte erklärt, darauf bestehen zu müssen, daß die Zinsen und die Amortisationsverpflichtungen für die Dawes-, Young- und Kreuger-Anleihen nicht unter das deutsche Transferratorium fallen dürfen. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte erwidert, daß Deutschland diesen Verpflichtungen ohne weiteres nachkommen würde und nachkommen wolle, wenn nur eine Steigerung des deutschen Exports die dafür notwendigen Devisen hereinbringen würde. Hier liegt die Schwierigkeit der Kernpunkt aller Auseinandersetzungen: Deutschland will zahlen, will seinen Schuldverpflichtungen nachkommen, will diese Verpflichtungen auch durch Überweisung in fremder Währung erfüllen, — aber die Voraussetzung dafür ist, daß man uns unsere Erzeugnisse abnimmt! Wir können nicht in Gold zahlen, weil wir kein Gold mehr haben. Und diese offene und ehrliche Feststellung, die der Reichsbankpräsident in den Ausweisen seines Instituts aller Welt mitgeteilt hat, scheint doch auch auf die Verhandlungen wegen des Transfers mit England deutlich gewirkt zu haben.

Wenn nämlich deutscherseits jetzt England gegenüber zugegeben wurde, daß die Zinsen auf die Dawes- und die Young-Anleihe in englischer Währung abbezahlt werden, so ist mit diesem Augenblick eine ganze Menge erreicht und eine noch größere Menge verhindert worden. Verhindert wurde nämlich, kurz und knapp gesagt, ein Handelskrieg mit England. Dort hätte man im Parlament nämlich der englischen Regierung die Ermächtigung erteilt, nicht nur ein sogenanntes „Zwangskontingent“ für die deutsch-englischen Handelsbeziehungen durchzuführen, also die Forderungen deutscher Exporteure nach England gegen die Forderungen englischer Exporteure nach Deutschland aufzurechnen und für Deutschland bzw. England lediglich den Überschuss gutzuschreiben, sondern es sollte ein Sonderkontingent für die Befriedigung der englischen Gläubiger der deutschen Reichsanleihen auf alle deutschen Waren gelegt werden, die nach England exportiert würden. Das Abkommen mit der englischen Regierung geht nun aber dahin, daß diese Ermächtigung nicht durchgeführt wird. Es bleibt alles beim alten im Waren- und Devisenverkehr zwischen Deutschland und England.

Dafür hat nun die deutsche Regierung erklärt, zwar die Zinsen, aber nicht die Amortisationen für die Dawes- und Young-Anleihe zu transferieren, also in Pfund Sterling an die englischen Gläubiger zu überweisen. Aber England, dessen Kaufleute genau wissen, was sie in einem Handelskrieg mit Deutschland zu verlieren haben, ist uns noch weiter entgegengekommen: Sene-

Der SA.-Mann stand der Revolte fern

Rudolf Heß vor den Reichs- und Gauleitern.

Abbruch der Meinsburger Tagung.
Meinsburg. Zu Beginn des zweiten Tages der Reichs- und Gauleitertagung der NSDAP, erschien, von den anwesenden Führern der Partei herzlich begrüßt, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß.
Rudolf Heß gedachte in einer kurzen Ansprache der Ereignisse, die zur Säuberungsaktion innerhalb der SA-Führung führten. Durch den verdienten Tod von einem Tugend Meuterei sei ein fürchtbares Blutbad vermieden worden. Der Stellvertreter des Führers hob insbesondere die disziplinierte Haltung der Politischen Organisation und den aufopfernden Einsatz der SA in diesen Tagen hervor. Er betonte dabei aber, daß diese Säuberungsaktion innerhalb der oberen Führung der SA, nichts zu tun habe mit den SA-Männern selbst.

Die Partei werde jeder Beleidigung und Mißachtung der SA mit aller Schärfe entgegenreten.
Die Tagung trat anschließend in ihr weiteres Tagungsprogramm ein. Im Vordergrund standen grundsätzliche wirtschaftspolitische Fragen. In diesem Rahmen sprachen der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung, Pp. Bernhard Röbber sowie der Amtsleiter des Amtes für Ständischen Aufbau, Pp. Doktor Frauendorfer. Am Nachmittag fand die Reichs- und Gauleitertagung ihren Abschluß mit einem von großen weltanschaulichen Gesichtspunkten getragenen Vortrag des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der sich insbesondere mit den Gedankenäußerungen der „unvergleichlichen“ Weltanschauung auseinandersetzte.

Rudolf Heß an Luge und Himmler.

Der Stellvertreter des Führers hat an Viktor Luge, Chef des Stabes der Obersten SA-Führung, folgendes Telegramm geschickt:

„Lieber Pp. Luge! Namens der zu einer Amtstagung hier zusammengekommenen Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, wünsche ich Ihnen für Ihr schweres Amt und zur Durchführung der Ihnen vom Führer gestellten Aufgaben vollste Arbeitskraft zum Erfolg. In Ihrem Streben um die Erhaltung des geschichtlichen Rufes der SA als ein treues und schlagkräftiges Instrument in der Hand des Führers finden Sie die Unterstützung von uns allen.“

Dies um so mehr, als wir überzeugt sind, daß die SA bis zum letzten Mann ihre Ehre daransetzen wird, die Fäden, die hier und dort auf dem Schild der SA, bleiben, zu befestigen. Wir wissen auch, daß der alte SA-Mann, dessen Kampf und Opfer die nationalsozialistische Bewegung hat groß machen helfen, unberührt geliebt ist von dem Treiben der Verräter und nach wie vor Achtung und Dank des deutschen Volkes verdient.
Heil Hitler! Ihr Rudolf Heß.“

An den Reichsführer der SA, Himmler, hat der Stellvertreter des Führers folgendes Telegramm gerichtet:
„Die hier versammelten Reichsleiter und Gauleiter gedenken mit mir der Leistungen unserer SA, die unter Ihrer Führung in vergangenen schweren Tagen ihre Opferbereitschaft und Treue aufs neue bewiesen hat.“
Ihr Rudolf Heß.“

Verbannt der deutschen Erbsünden drei: Uneinigkeit, Meckertum, Niesmacherei!

Zinsen brauchen nicht mehr wie bisher allmonatlich von Deutschland überwiesen werden, sondern erst an den ursprünglichen festgesetzten Fälligkeitsterminen, nämlich am 15. Oktober für die Dawes- und am 1. Dezember für die Young-Anleihe. Noch weiter ging das englische Entgegenkommen: Nur die wirklichen „Allgläubiger“, nämlich jene, die vor dem 15. Juni im Besitz der Anleihebestände ferner deutschen Schuldverpflichtungen gewesen sind, dürfen den Anspruch darauf erheben, durch die deutsche Zahlung befriedigt zu werden; all die Spekulanten hingegen, die nach jenem Termin, als die deutsche Erklärung über das Transferratorium herauskam, mit den deutschen Anleihen im Ausland spekuliert haben, werden durch dieses deutsch-englische Abkommen aufs grimmigste enttäuscht!

Das wichtigste aber bei diesem Abkommen ist eine Erklärung, die sich in dem Vorwort zu dieser „vorübergehenden Erleichterung der äußeren Schuldenlast Deutschlands“ findet: Es wird dort nämlich gesagt, daß „der

Die neue Kleinrentnerhilfe.

Staatssekretär Krohn über den Umbau in der Sozialversicherung.

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Krohn, sprach vor Pressevertretern über die neue Sozialgesetzgebung. Er ging zunächst auf das Gesetz über Kleinrentnerhilfe ein, zu dem er u. a. folgendes ausführte:

Die Kleinrentnerhilfe erhalten alle und erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mark oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslängliche Rente von jährlich mindestens 500 Mark besaßen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldwertverwertung zum Opfer gefallen ist. Die für sorgerechtlischen Vorschriften gelten im übrigen auch für die Durchführung der Kleinrentnerhilfe, jedoch mit folgenden Vergünstigungen:

Der Empfänger der Kleinrentnerhilfe, sein Ehegatte oder seine Eltern sind nicht verpflichtet, dem Fürsorgeverband die Kosten der Kleinrentnerhilfe zu ersetzen. Sicherheiten, die in diesen Fällen für den Erfolg der bisherigen Fürsorgekosten schon bestellt worden sind, werden freigegeben. Auch die nächsten Erben des Empfängers der Kleinrentnerhilfe sind von der Verpflichtung zum Ersatz der Fürsorgekosten befreit. Die allgemeinen fürsorgerechtlischen Vorschriften über Arbeitspflicht und Arbeitszwang gelten nicht für die Kleinrentnerhilfe. Die Richtsätze für Empfänger der Kleinrentnerhilfe müssen um wenigstens ein Viertel über dem Nichtsatz der allgemeinen Fürsorge liegen. Die Anrechnung von Auswertungs- und Arbeitsverdienst ist wesentlich gemildert worden. Endlich wird bestimmt, daß die Hilfsbedürftigkeit der Empfänger der Kleinrentnerhilfe nur in größeren Zeitabständen (alle zwei Jahre) nachgeprüft wird. Das Gesetz tritt am 1. September 1934 in Kraft.

Zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung betonte Staatssekretär Dr. Krohn u. a. folgendes:

Die Sozialversicherung sei bereits zweimal in ihren Grundlagen erschüttert worden, durch die Inflation und durch die jetzige Krisenzeit. Die Prüfung habe aber erwiesen, daß vermöge der sittlichen Grundlagen, die der Sozialversicherung zugrundeliegen, diese Versicherung nach unserer heutigen Auffassung die beste Form der Fürsorge für den arbeitenden Menschen gegen die Wechselfälle des Lebens sei.

Der heutige Staat verlange von jedem einzelnen, daß er, soweit es irgendmöglich in seinen Kräften stehe, selbst vorkaufend wirke.

Dazu erziehe ihn die Sozialversicherung am besten. Die nunmehr eingeleitete Reform stelle den Staat in den Hintergrund. Er greife nur dann ein, wenn die zusammengeschlossenen Kräfte der Gemeinschaft der Versicherten nicht mehr ausreichen. Die Reichsregierung habe also mit Recht das Weiterbestehen der Sozialversicherung befohlen und sich lediglich mit dem äußeren Aufbau befaßt. Es werde versucht,

die Eigenverantwortlichkeit eines jeden Versicherungssträgers

zu erhalten, aber die einzelnen Versicherungssträger würden zu einer Einheit nach oben geführt und als Einheit von oben geleitet, ohne daß die Selbstverantwortlichkeit und Verantwortungsbewußtheit des einzelnen Versicherungssträgers dadurch erodiert werde. Die Vorzüge dieser Gliederung lägen in der großen Nähe zum Versicherten und ferner darin, daß die Gestaltlichkeit es ermögliche, die Sozialversicherung so billig wie möglich zu gestalten.

Devisenbestand Deutschlands gestärkt werden solle“, und beide Regierungen „erkennen den allgemeinen Grundsatz an, daß ein Schuldnerland — in diesem Falle also Deutschland — seine äußeren Verbindlichkeiten nur mittels einer aktiven Bilanz von Waren und Diensten gegenüber anderen Ländern erfüllen könne.“ Und es bedeutet für Deutschland in seinem Kampf um die Weltwirtschaft eine ganz außerordentliche Stütze und Hilfe, wenn in dem Abkommen mit England — auf dessen Ergebnis man auch in Paris mit großem Interesse und im Hinblick auf schwebende Verhandlungen mit Deutschland wartet — jetzt gesagt wird, daß es „der ernste Wunsch beider Regierungen sei, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen den beiden Ländern freundschaftlich und auf der Grundlage der Gleichbehandlung fortzusetzen, den Umfang des beiderseitigen Handels aufrechtzuerhalten und nach Möglichkeit zu steigern!“

Der Unfall der „Dresden“ vor dem Seeamt.

Keine Schuld der deutschen Schiffsführung.
Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über den Unfall des Lloyd-Dampfers „Dresden“, der bekanntlich am 20. Juni abends auf einer „Kraft durch Freude“-Fahrt fünf Seemeilen nördlich von Ullsre (Norwegen) auf Grund gelaufen war und später sank.

Zunächst wurde der Führer des Schiffes, Kapitän Peter Möller vernommen. Die „Dresden“ befand sich, so führte er u. a. aus, mit 975 „Kraft durch Freude“-Fahrgängern an der norwegischen Küste. Die Sichtverhältnisse waren sehr schlecht, so daß den Passagieren bislang wenig geboten werden konnte. Die Schiffsführung entschloß sich daher, nach dem Hardanger Fjord zu dampfen.

Der Lotsen erklärte auf Anfrage, mit dem Gewässer vertraut zu sein.

Kapitän Peter Möller selbst, der 48 Stunden auf der Brücke im Dienst gewesen war, übergab seinem Ersten Offizier und dem wachhabenden norwegischen Lotsen das Kommando. Der Lotsen hatte keinerlei Anweisung vom Kapitän. Er sollte lediglich das Schiff nach Akerhus bringen. Von den norwegischen Lotsen hat der Kapitän den Eindruck gehabt, daß sie ruhig und zuverlässig waren. Auf die Frage des Reichskommissars Konteradmiral a. D. Hermann, wen der Kapitän in diesem Falle für die verantwortliche Persönlichkeit halte, erwiderte Kapitän Peter Möller,

daß in diesem Falle der Lotsen neben der Schiffsführung für seine Kursänderungen verantwortlich zu machen sei.

Außerdem habe Kapitän Peter Möller Anweisung gegeben, fortgesetzt den Standort des Schiffes zu kontrollieren.

Anschließend fand die Vernehmung des Ersten Offiziers von der Ostern statt. Das Revier war ihm bekannt. Um 19.10 Uhr sei

auf Anordnung des Lotsen eine Kursänderung erfolgt.

Er habe kontrolliert und gesehen, daß der neue Kurs auf Stubbnesnes führte. Er habe bei dieser Kursänderung keine Bedenken gehabt. Vom Vorhergehenden befragt, auf was er nach seiner Ansicht diesen Unfall zurückführe, erklärte von der Ostern, daß hier nur ein verbotener Kessel oder eine vertriebene Boie

in Frage kommen könne. Nach kurzer Vernehmung des Dritten Offiziers findet die Verlesung der Lotsenberichte statt, die in Bremerhaven kommissarisch vernommen worden sind. Aus ihnen geht hervor, daß es allgemein üblich sei, daß die Lotsen das Kommando führen.

Die Karten seien von beiden Lotsen wenig oder gar nicht angesehen worden.

da sie mit dem Revier genügend vertraut waren. Aus den Lotsenberichten geht weiter hervor, daß die fragliche Unfallstelle seit 1864 nicht mehr nachgemessen worden ist und daß sich an dieser Stelle bereits vor Jahren ein Schiff die Schraube abgeschlagen habe.

Nach kurzer Pause werden die Maßnahmen während des Unfalles behandelt. Kapitän Peter Möller ließ bei der Grundberührung sofort die Maschinen stoppen, trotzdem sei das Schiff über Grund gegangen. Er versuchte schnellstens unter Land zu kommen, um Schutz zu finden. Das Schiff bekam bis zu 10 Grad Schlagseite. Von der Brücke aus wurden sofort die Schotten geschlossen und die Passagiere auf Steuerbordseite verteilt.

Auf Postsignale traf als erster der norwegische Dampfer „Kong Haakon“ an der Unfallstelle ein, der nach seiner Meinung eine ganz besondere fernmündliche Leistung vollbracht hat, indem er sich trotz der Schlagseite des Schiffes längs der Küste und 533 Passagiere von Bord zu Bord übernahm.

Seine Besatzung sei gut eingeleitet gewesen und habe sich während der Rettungsaktion ruhig und besonnen benommen. Der später eingetroffene norwegische Dampfer „Kronprinzessin Martha“ übernahm dann den restlichen Teil der Passagiere. Die Rettungsboote des Dampfers „Dresden“ richteten einen Fendelverkehr zwischen Schiff und Land ein, so daß bis 20.46 Uhr sämtliche Passagiere gerettet waren. Freundlich benahm sich das Kommando des an der Unfallstelle eingetroffenen französischen Kreuzers, das die Schiffbrüchigen mit Lebensmitteln und Rauchwaren ausrüstete. Sehr lobend sprach Kapitän Peter Möller von der norwegischen Bevölkerung, die sich selbstlos für die Verletzten einsetzte.

In dem Spruch des Seeamtes wird festgestellt, daß den Kapitän Peter Möller, wie überhaupt der deutschen Schiffsführung keine Schuld trifft. Die Ursache des Unfalles sei die fahrlässige Verschönerung einer Boie gewesen.

Lotterie für das Deutsche Hygiene-Museum. Das Deutsche Hygiene-Museum veranstaltet auch in diesem Jahre wieder im ganzen deutschen Reichsgebiet eine Geldlotterie mit guten Gewinnmöglichkeiten. Die Lose sind bei allen Staatslotteriedirektoren und in sonstigen Verkaufsstellen erhältlich.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 8. Juli 1934.
Wilsdruff, am 8. Juli 1934.
Wilsdruff, am 8. Juli 1934.
Wilsdruff, am 8. Juli 1934.
Wilsdruff, am 8. Juli 1934.

Die „Schöne Frau“ ist giftig!

Nähezu um die Zeit der Tollkirschenreife können Kinder und auch Erwachsene nicht eindringlich genug vor dem Genuß der giftigen Frucht gewarnt werden. Die Giftigkeit der Tollkirsche ist allgemein bekannt, und wenn man an geschichtliche oder legendenhafte Begebenheiten erinnert, die mit der Tollkirsche in Beziehung stehen, so wird dadurch ihre todringende Wirkung nur unterstrichen. So sei daran erinnert, daß im Jahr 1813 bei Pirna in Sachsen viele französische Soldaten im Feldlager nach dem Genuß von Tollkirschen unter Wahnwimselungen und entsetzlichen Schmerzen starben, oder daß einst die Schotten durch Mischung eines Getränkes mit Tollkirschenjast ein feindliches Heer eingeschleift und vernichtet haben sollen. Denn die schwarzeblaue Kirsche erregt Schwindel, Betäubung, Doppelsehen und ihr Genuß hat sehr oft den Tod zur Folge.

Atropa bella donna — Schöne Frau — heißt ihr stolzer botanischer Name, weil sie die dritte der Vorzeichen, ohne Erbarmen den Lebensfaden abschneidet. Aber wie kommt sie zu der Bezeichnung bella donna — Schöne Frau? Nun, auch üble Dinge haben häufig eine gute oder — wie in diesem Fall wenigstens eine praktische Seite. Die italienischen Schönen pflegen nämlich mit einem Tropfen Sost aus der Veere ihren Augen Glanz und Schönheit zu verleihen. Daher der schmeichelehafte lateinische Beinamen. Der germanischen Mythologie entsprechend, heißt die Veere am Niederrhein auch Walfarbe, weil der, der sie genos, den Walküren verfallen war.

„Erdkrom“, Schauspiel in 3 Akten von Konrad Dürre. Ein der bedeutendsten Probleme für die Entwicklung eines Volkes ist fraglos das Vererbungsproblem, an dessen Lösung man erst in der Gegenwart gedacht hat. Man wußte zwar aus Erfahrung, daß gewisse Krankheiten sich forterben, aber man hat nie den Mut gehabt, energisch zuzugreifen, damit das Uebel unschädlich gemacht und eine Gesundung der Völker herbeigeführt wird. Die große Masse hört zwar manche Andeutung über Rassenhygiene und Vererbungslehre, aber sie liest nicht die wissenschaftlichen Aufklärungsschriften. Eine der wichtigsten Stellen zur Aufklärung dieser Probleme ist fraglos das Theater. Konrad Dürre hat es unternommen, ein Bühnenstück „Erdkrom“ zu schreiben. Das er sehr richtig ein Volksstück nennt, denn der Zuschauer soll in den 3 Akten über diese Dinge belehrt werden, damit er die Bestimmung der Behörden versteht, die um der Gesundung eines Volkes willen den Kampf gegen die Volksvererbung aufnehmen müssen. Die hiesigen Ortsgruppen der NSDAP, NSV, und DVV hatten es gemeinsam unternommen, den „Erdkrom“ gestern abend im „Bühnen“ dem hiesigen Publikum für billigen Eintritt zu bieten. Von der Gelogendheit war seitens der Bewohner der Stadt und der benachbarten Landgemeinden reichlich Gebrauch gemacht worden. Ehe der Vorhang aufging, betrat Pa. W. n. n. n. das Podium, um darauf hinzuweisen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in den letzten Tagen einen großartigen Beweis seiner Geschlossenheit in der Treue zur

Der erste Schultungskursus der NS.-Presse

Grundlegende Ausführungen Dr. Dietrich.
Vor dem ersten Schultungskursus für Schriftleiter der NS.-Presse in Berlin sprach abschließend der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich.

Dr. Dietrich führte aus, daß er in seiner ursprünglichen Absicht, zu Beginn des Schultungskursus zu sprechen, infolge einer unvorhergesehenen Reise mit dem Führer verhindert worden sei, die in ihren Folgen und Auswirkungen

durch das entschlossene Eingreifen des Führers dem deutschen Volk schweren Schaden abgewendet habe. Der erste Schultungskursus der NS.-Presse habe im Schatten dieser Ereignisse gestanden, die aber keineswegs hemmend, sondern nur anspornend für unsere journalistische Arbeit sein könnten. Diese journalistische Arbeit sahnen wir auf als Arbeit für unseren Führer, für die nationalsozialistische Bewegung und damit für das ganze deutsche Volk.

Aus seiner eigenen journalistisch-beruflichen Verbundenheit mit dem Führer gab der Reichspresseschef der NSDAP, dann ein anschauliches und harsches Bild von dem, was von der Arbeit eines nationalsozialistischen Journalisten heute erwartet werden muß. Aus der Generation von hervorragenden Kämpfern der letzten Jahre müsse nun auch eine Generation hervorragender Journalisten werden.

Was die deutsche Presse heute braucht, seien Persönlichkeiten im Journalismus, die sich kraft eigener individueller Leistungen selbst durchsetzen. Kein geistiger Beruf wie heute dem Persönlichkeitsstreben junger Kräfte derartige Auswirkungsmöglichkeiten wie gerade die Presse. Die Presse benötige stark geistige Persönlichkeiten.

Ueberraschungen im Stavisky-Ausschuß.

Der Betrüger von Polizei erschossen?
Im parlamentarischen Untersuchungsausschuß für den Stavisky-Skandal gab ein Polizeieinspektor, der an der Verfolgung des Betrügers teilgenommen hatte, eine aufsehenerregende Erklärung ab. Der Polizeieinspektor, der als erster in das Zimmer eingedrungen war, in dem man Stavisky mit der tödlichen Schußwunde auffand, will ihm, an die Zentralbehörden geleitet, sitzend vorgefunden haben. Stavisky habe in der rechten Schläfe eine Schußwunde gehabt, den Revolver aber in der linken Hand gehalten. Auf verschiedene Fragen der Ausschussmitglieder befragte der Polizeieinspektor immer wieder seine Aussagen und fügte hinzu, daß man seiner Ansicht nach Stavisky lebendig hätte verhaften können, wenn ein anderer Polizeikommissar die ursprünglich aufgestellten Pläne nicht durchkreuzt hätte.

Führung Adolf Hitlers gegeben habe, als einige Personen in verbrecherischer Weise verurteilt, Zwietracht und Anfechtung zu stiften und den Sieg der nationalsozialistischen Revolution ins Gegenteil zu verkehren. Als Adolf Hitler dem freien Spiel mit unerschütterter Kraft ein Ende bereite, stand das ganze Volk wie ein Mann hinter ihm. Das ist ein Treuebekenntnis, wie es ein Volk nicht besser ablehnen kann. Bewußt, daß es auch Menschen, die alles besser und viel mehr wußten, als die amtlichen Meldungen besagten. Aber das beweist eben nur, daß die nationalsozialistische Idee, die sich verkörpert in unserem Führer Adolf Hitler, noch nicht in jedem Deutschen so verankert ist, wie es sein soll. Deshalb muß der Nationalsozialismus in Reinheit weiter gepredigt werden, um die Idee des Führers Wirklichkeit werden zu lassen. Dazu helfen sollte auch der heutige Abend, der in eines der wichtigsten Geleite der Regierung einführt. Jeder müsse sich Mühe geben, den nationalsozialistischen Geist zu verstehen, nach ihm zu leben und zu handeln, und mit unserem Führer zu kämpfen für Deutschlands Ehre und Freiheit. Als Gelübnis brauche ein dreifaches „Kompliment“ an den obersten Führer durch den Saal und im Anschluß daran die wuchtigen Klänge der beiden Nationalhymnen. — Dann ging der „Erdkrom“ in Szene und es entrollten sich Bilder aus dem Leben, in welchen gezeigt wird, welche üblen Folgen die Krankheitsvererbung nach sich zieht und wie man den Kampf aufzunehmen hat, um die Volksvererbung zu verhindern. Dem Verfasser ist es gelungen, den Wahrheitsbeweis zu führen und zu zeigen, wie man sich vor Dohren — in diesem Falle ist es ein sozialdemokratischer Bürgermeister — gegen den Gesundungspraktikanten, und erst als Adolf Hitler Reichskanzler wurde, der Kampf energisch aufgenommen wurde. Die Aufführung unter Kurt Schönhaas' Spielleitung verdient rühmende Anerkennung. Voran Herbert Rühlberg in der Rolle des Landarztes Dr. Friesen, war in seiner energischen, festen Charakterzeichnung von bewundernder Wirkung. Er durchlebte jedes Wort mit Leben, gab eine dochgemachene vorbildliche Gestalt und ließ in den hochdramatischen Szenen zu seltener Größe und Würde auf. Wie der Bürgermeister als Person eines vergangenen Systems, so lösten auch die Schwestern Anna, der Gutsverwalter Schäfer, der Schorff Schwaner, der Marz Kuyp und alle die anderen Mitwirkenden erfolgreich ihre Aufgabe. Es gab am Schluß förmlichen Beifall, wie er nicht oft in Wilsdruff zu verzeichnen ist.

Prüfung für das Sportabzeichen, Morgen Sonnabend nachmittags 16.30 Uhr findet in Dippoldiswalde auf dem Plage des A.D. eine Sportabzeichen-Prüfung statt. Geprüft werden alle turnerischen und leichtathletischen Leistungen außer Gewichtheben und 1000-Meter-Lauf. Die Teilnahme ist jedem Reichsdeutschen gestattet. Ordnungsgemäß ausgefülltes Prüfungsbuch ist mitzubringen.

Preisauszeichnungen in Schaufenstern. Es ist vielfach üblich, und auch nicht zu beanstanden, daß Einzelhandelsgeschäfte in ihren Schaufenstern Waren ausstellen und daran ein Schild anbringen, daß diese Waren von einem bestimmten Preise an zu haben seien. Es hat sich jedoch die Übung herausgebildet, das ausgestellte Stück nicht der niedrigsten Preislage zu entnehmen, sondern eines mit einer über dem niedrigen Preis liegenden Preislage auszustellen, ohne dabei gleichzeitig anzugeben, was das ausgestellte Stück speziell kostet. Diese Handhabung wird sehr häufig zu einer Verfälschung des Preisvergleichs Anlaß geben dahingehend, daß das ausgestellte Stück auch zur niedrigsten Preislage zu haben sei. Die Industrie- und Handelskammer weist deshalb darauf hin, daß es zur Vermeidung eines Verstoßes gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb notwendig ist, neben der untersten Preisangabe, von der ab die betreffenden Waren zu haben sind, auch noch den Preis des Stückes anzugeben, das ausgestellt worden ist.

Deutsche Geschichte wird wieder lebendig

Rosenberg auf der ersten Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde.

Die erste Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde wurde in der Markburgstadt Eisenach mit einer Kundgebung eröffnet, die durch programmatische Reden des Reichsleiters Alfred Rosenberg und des Leiters der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, hohe kulturpolitische Bedeutung erhielt. Eisenach hat aus Anlaß der Reichstagung reichen Plagenschmuck angelegt.

Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Stang, gefolgt von den Ehrengästen, unter denen man Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie die Dichter Hanns Johst, Walter Bloem und Karl Maria Holzappel bemerkte, wurden von der Menge fürzlich begrüßt. Nach Begrüßungsworten des Eisenacher Kreisleiters trat Reichsleiter Alfred Rosenberg auf die Rednertribüne. Er führte u. a. aus: Sie wissen, wenn Sie die Geschichte Deutschlands überblicken, wie sehr weltanschauliche Kämpfe dieses große Land im Laufe der Jahrhunderte bewegt haben, manchmal zerrütteten, manchmal an den Rand des Abgrunds geführt haben. Heute stehen wir vor der Tatsache, daß die alten Anschauungen zerbröckeln.

Blut und Boden, Ehre und Arbeit, das sind einige jener Lösungen, die heute durch die Seelen von Millionen ziehen. Alles, was vergessen schien, wird heute lebendig.

Man sagt uns, daß wir mit unserer Geschichtsbetrachtung tausendjährige deutsche Geschichte auslöschen wollen. Wir dagegen sagen, daß wir eine jahrtausendalte deutsche Geschichte wieder zum Leben erwecken.

(Beifall.) Und wenn wir hier auch in Thüringen und in Eisenach von deutscher Geschichte und deutscher Kultur sprechen wollen, so feiern wir Nationalsozialisten den Genius auch in dieser Stadt, nicht als Führer einer neuen Konfession, sondern wir feiern

Martin Luther als deutschen Revolutionär und Nationalhelden.

Deutschland war jahrhundertlang zersplittert in Hunderte, später in Duzenden von Staaten. Jeder dieser Staaten hatte seine eigene Kultur, sein eigenes Kulturzentrum, und niemand von uns kann, wenn er durch Deutschland fährt, an diesen Kulturstätten vorbeigehen, ohne die Frage gehört zu haben: Wenn ihr ein Volk, ein zentral kraft geordnetes Reich schaffen wollt,

werdet ihr auch diese Kulturstätten nivellieren?
Wir vernennen diese Frage.

Wir stellen uns vielmehr vor, daß, wenn einmal dieses Reich erst fest gefügt ist, es auch Ruhe genug hat, sich immer tiefer der kulturellen Bestrebungen anzunehmen. Wir können uns vorstellen, daß München als eine Zentrale der bildenden Kunst geschaffen wird, und daß in ähnlicher Weise für Musik und Malerei, auch für den Sport, besondere Stätten ausgesetzt werden und jede für sich ein Lebenszentrum für eine bestimmte Aufgabe wird.

Es wird jetzt die große Aufgabe sein, die deutsche Kunst von allen Verwerfungen und Abnormitäten zu säubern und wieder den deutschen Instinkt zu seinem Recht kommen zu lassen, diesen Instinkt zum Erwachen zu bringen und dramatisch in der bildenden Kunst alles das zu fördern, was Lebenskunst in Deutschland gewesen ist. Das ist die große Aufgabe der NS.-Kulturgemeinde.

Dann sprach Dr. Walter Stang, der Führer des Reichsverbandes Deutsche Bühnen, der zum Leiter der neuen Organisation bestellt wurde. Er bekräftigte das Bekenntnis zu den großen Zielen der kulturellen Bewegung, die das ganze deutsche Volk ergreifen müsse und werde.

Mächtig hallte zum Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung das Horst-Wessel-Lied über den Adolf-Hitler-Klan.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 155 — Freitag, den 6. Juli 1934

Tagespruch

Was dein Aug' an andern sah,
wird andern nicht an dir entgeh'n;
wir sieh'n uns selber viel zu nah,
um uns're Fehler selbst zu sehn.

Tatsozialismus gegen Wortsozialismus.

Wahre Worte des Staatsrats Görlicher.

Partei und Studentenschaft veranfaßten in Marburg eine eindrucksvolle Kundgebung, auf der nach Begrüßungsworten des Führers der Marburger Studentenschaft, stud. jur. Gerhard Todenhöfer, Staatsrat Görlicher (Berlin), das Wort ergriff. Er führte u. a. aus: Reaktion ist einfach das, was nicht mitmacht. Wer so tut, als gehöre er zu uns, uns aber in Wirklichkeit bekämpft, vor allem, wer uns erst Bedingungen stellt, der ist ein Reaktionsär. Somit hat der Begriff Reaktion einen durchaus festen und klaren Sinn. Man sagt, der Staat organisiere zu viel, und man scheut sich nicht, dabei auf den Volkswirtschafts hinzuweisen. Eine Organisation, die die konfessionelle Jugend von anderthalb Millionen auf eine knappe halbe Million herabgedrückt hat, muß gewissen Leuten allerdings ein Grauen sein. Die Alternative: Gläubige und Ungläubige kann uns nicht berühren, weil sie von vornherein einseitig verzerrt ist. Der Nationalsozialismus hat das ungeheure Verdienst, die Persönlichkeit wieder zur Grundlage des religiösen Gefühls gemacht zu haben. So haben sich im Nationalsozialismus nur tiefgläubige Menschen zusammengefunden; aber sie haben sich an keine Dogmen gebunden.

Hieraus ergibt sich klar die Stellung des neuen Staates zum Christentum. Es genügt als Religion allen Schutz, muß aber in seine Schranken gewiesen werden, wenn die Kirchen sich auf Gebiete wagen, die sie nicht angehen. Vor allem schwindet heute das Verständnis dafür, daß man von einer politischen Weltmacht im Ausland sich kirchliche Befehle geben läßt.

Was den sozialen Aufbau betrifft, so tritt gerade hier der grundsätzliche Gegensatz zum Nationalsozialismus wieder zutage, wenn gesagt wird, daß die ewige Dynamik endlich einmal zu Ende sein müsse. Der Weltkrieg und der Kampf der letzten Jahre haben bewiesen, daß der Adel von Blut und Seele heute nicht mehr an einen Stand gebunden

ist. Deshalb ist es reaktionär, wenn man verlangt, der Aufstieg von unten müsse endlich ein Ende nehmen. Ein Unten und Oben gibt es im nationalsozialistischen Deutschland überhaupt nicht, diese Begriffe gehören einer vergangenen Zeit an.

Zum Schluß ging Staatsrat Görlicher auf die jüngsten Ereignisse ein. Sie haben bewiesen, daß es in erster Linie aus Charakterlich zu verlässliche Leute ankommt. Die SA als Ganzes habe sich ausgezeichnet gehalten und werde geläutert in neugeprägter Form wiedererstanden.

Rechtsanwalt verweigert deutschen Gruß.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig.

Zu Beginn einer Sitzung des Dritten Strafsenats des Reichsgerichts in Leipzig hat der als Verteidiger auftretende Rechtsanwalt Dr. Gustav Melzer sich geweigert, dem eintretenden Senat den Deutschen Gruß zu erweisen. Der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Schmitz, forderte den Anwalt zweimal auf, die rechte Hand zu erheben. Als dies nicht geschah, zog der Senat sich zurück und verteilte nach kurzer Beratung: „Die Verweigerung des Deutschen Grußes trotz wiederholter Aufforderung bedeutet eine erhebliche Störung der Sitzung im Sinne des Paragraphen 176 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Rechtsanwalt Dr. Melzer wird deshalb von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen.“

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Übersetzer-Rechtsanwalt, Drei Quellen-Verlag, Kleinenbrunn (Sa.)

203

„Das weiß ich selbst.“
„Helene, warum bist du so? Was hast du denn? Du machst es mir nur noch schwerer.“

„Was machst du dir schwerer?“
„Da heißt Adelheid tief. „Otto war bei mir.“

„Bei mir auch“, sagt Helene Bertler und legt die Arbeit vor sich auf das Tischchen.

„Dann hat er es dir schon selber gesagt...“ Adelheid sieht sich erleichtert.

Helene senkt den Kopf und schweigt.

„Schau, Helene, er ist eben jetzt in dem Alter, wo ein junger Mann nach einer Lebensaufgabe fiebert. Früher oder später wäre es doch gekommen. Ich bin euch ja so dankbar. Was ihr mir geleistet habt in all den Jahren und wie ihr mir zur Seite gestanden habt... ich kann euch nicht genug dankbar sein. Ich wäre ja verloren gewesen. Ich weiß es ja, ich lauge nicht für so was. Es gibt Frauen, die für so was laugen.“

„Für was?“

„Für die Leitung einer Fabrik. Aber... ihr habt doch wohl immer gewußt, daß es sich nur um die Zeit handelt, bis Otto mündig ist.“

Da sagt Helene Bertler: „Sag' grad' heraus, was du sagen willst.“

„Rein Gott, Helene, du bist so gar nicht schweigerlich mit mir. Weißt du denn nicht mehr, wie wir zusammen so glücklich waren, daß wir unsere Kinder einmal zusammen geben werden. Dein selbiger Artur war so zufrieden mit dem Gedanken... mit diesem Gedanken ist er auch gestorben.“

Helene Bertler nimmt wieder die Arbeit vom Tisch und schneidet, ohne zu sehen, wohin.

„Und da, Schau, Helene, da wäre es ja nicht so schwer

Das Königspaar von Siam bei Hindenburg

In Neudeck.

Der König und die Königin von Siam sind mit kleinem Gefolge in zwei Salonwagen, die in den fahrplanmäßigen Zug eingeklinkt waren, nach Neudeck abgereist, um einen Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg abzustatten.

Von deutscher Seite wird das Königspaar auf seiner Fahrt nach Opatowitz vom Chef des Protokolls, Graf Vassewitz, und vom Attache Dr. Ringlist vom Auswärtigen Amt, dem ständigen Begleiter der königlichen Gäste auf ihrer Reise durch Deutschland, begleitet.

Nach ihrem Eintreffen in Neudeck statteten der König und die Königin mit ihrer engeren Begleitung dem Reichspräsidenten einen Besuch ab, an dem sich ein Frühstück im englischen Kreise anschloß. Während der Mahlzeit brachte der Reichspräsident einen Trinkspruch auf das Königspaar aus, in welchem er die hohen Gäste in Deutschland und besonders in seinem Hause willkommen hieß. Der König gab seiner Freude darüber Ausdruck, den Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich sehen zu können. Eine Ehrenkompagnie des in Deutsch-Estland in Garnison liegenden Infanterieregiments erwies dem König bei seinem Eintreffen und seiner Abfahrt militärische Ehrenbegleitungen.

Auf der Rückreise von Neudeck nach Berlin unterbrach das Königspaar die Fahrt in Marienburg und besichtigte dort das Schloß.

Wachsende Verkehrseinnahmen der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn trat in Breslau zusammen. U. a. wurde die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn erörtert. Die Einnahmewachstum zeigte für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres einen Zuwachs von rund 15 Prozent gegenüber 1933. Davon entfällt auf den Personenverkehr eine Mehreinnahme von 7 Prozent, auf den Güterverkehr eine solche von 19 Prozent. Auch die Ausgaben haben eine wesentliche Erhöhung erfahren, die sich aus den Aufwendungen für Modernisierung von Personal und für erhöhte Aufträge an Handel und Industrie im Dienste der Arbeitsbeschaffung erklärt.

Auch Radfahrwege werden gebaut.

Längs der Reichsstraßen.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, hat sich auch der Schaffung eines ausreichenden Netzes von Radfahrwegen tatkräftig angenommen. Als erste Maßnahme wurde den ihm unterstellten Begebauverwaltungen ein Betrag von 1.000.000 Mark dafür überwiesen.

Zunächst kommt die Anlage solcher Radfahrwege entlang der Reichsstraßen in Frage. Nach der neuen Reichsstraßenordnung versteht man unter Reichsstraßen diejenigen Straßen, welche auch bisher dem Fernverkehr dienen. Die Begebauverwaltungen werden beim Bau von Radfahrwegen im Verein mit der allein berechtigten Vertretung des Radfahrwesens vorgehen. Die Millionen von Radfahrern, welche im Verkehr beinahe ausschließlich eine sehr wesentliche Rolle spielen, werden diesen Entschluß sicher lebhaft begrüßen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Präsident der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), Dr. jur. Franz Schroeder, beging sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Der preussische Finanzminister, Professor Dr. Popitz, und der Staatssekretär im preussischen Finanzministerium, Dr. Landfried, überbrachten ihm neben den eigenen die Glückwünsche des preussischen Ministerpräsidenten Göring und verbanden damit den Dank für die langjährige, aufopferungsvolle Tätigkeit im Reichs- und Staatsdienst.

Der Reichs-Ärgerstag ist jetzt endgültig für dieses Jahr abgefragt worden. Der nächste Reichs-Ärgerstag findet 1935 in Kassel statt.

Das neue kaiserliche Memeldirektorium hat 118 Beamten entlassen, die in die Mitgliederlisten der verbotenen Parteien eingetragen waren. Das Landesdirektorium Schreiber hatte bekanntlich eine solche Forderung des Gouverneurs auf Entlassung dieser Beamten, ohne vorher eine Stellungnahme des Disziplinargerichts abzuwarten, abgelehnt.

Deutscher Gesandtschaftssekretär tödlich verunglückt.

Autofatastrophe in Brüssel. — Frau und Tochter schwer verletzt.

Auf der Landstraße zwischen Berviers und Dolbein prallte der aus Richtung Berviers kommende Kraftwagen des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, Karl Werner, mit einem Benzolautowagen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde der Personenzug zur Seite geschleudert und stürzte um. Die drei Insassen des Wagens, der Gesandtschaftssekretär, seine Frau und seine Tochter, wurden schwer verletzt. Man brachte sie in hoffnungslosem Zustande nach Berviers.

Wo der Sekretär seinen schweren Verletzungen erlag. Man hofft, seine Frau und seine Tochter am Leben erhalten zu können, doch ist ihr Zustand ernst. Ob irgendeine Verschulden bei dem Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, doch handelt es sich bei dem Unglücksfall um eine Stelle der Straße, an der bereits im vorigen Jahre vier Menschen bei einem Kleinbahnunglück getötet wurden.

Riesenwaldbrand im Ostzipfel der Provinz Sachsen.

Seit einigen Tagen wütet im Ostzipfel der Provinz Sachsen zwischen den Orten Pleßa und Gorden im Kreise Liebenwerda ein Waldbrand, von dem nach und nach tausend Morgen alter und junger Kiefernbestände und Moorswiesen erfaßt worden sind.

Die Flammen finden im Moorboden immer wieder neue Nahrung. Untertirdisch schneit das Feuer weiter und bringt die Bäume, wenn die Wurzeln vermodert sind, zum Sturz. Etwa 30.000 bis 40.000 Kubikmeter Holz müssen geschlagen werden, darunter über 100-jährige Bäume. Im Brandgebiet, das von einem ausgedehnten Grabennetz durchzogen wird, arbeiten etwa

1000 Mann an der Bekämpfung des Brandes.

Zwei Arbeitsdienstlager sind eingesetzt. Feldküchen sorgen für die Verpflegung. Von der Technischen Rothilfe Hünnerwalde wurden Telefonleitungen gelegt. Ferner ist ein umfangreicher Sanitätsdienst eingerichtet worden, da die Helfer nicht selten von Rauchergiftungen befallen werden. Die Umgrenzung des brennenden Waldstückes erstreckt sich auf eine Länge von 8 bis 10 Kilometer.

Tagungen in Sachsen

Gautagungen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland.

Der VDA hielt in den Gauen Zwickau, Chemnitz, Dresden und Bauen Arbeits tagungen für seine Ortsgruppen ab, die insgesamt von über 250 Vertretern besucht waren. Schriftlicher Mangel erläuterte als Vertreter des Landesführers, Oberbürgermeister Jörner, in grundsätzlichen Referaten die geistig-völkischen Aufgaben des VDA, die deutschen Menschen in aller Welt zu einem und ihre innere Zusammengehörigkeit zu stiften. Der Nationalsozialismus habe hierfür stärkste Kräfte ausgedöhnt. Werde die Gegenwart verstanden, so könnten sich völkische Fragen leicht zu unserer Nation entscheiden. Die vom VDA betriebene Arbeit sei dafür von größter Bedeutung für Volk und Staat. Der vom Landesgeschäftsführer Boigt erstattete Organisationsbericht bot ein günstiges Bild äußerer und innerer Entwicklung. Im Landesverband Sachsen sind heute über 1000 örtliche Gliederungen in Ortsgruppen und Schulgemeinschaften zusammengeschlossen, die ein reges Leben der Aufklärung, Ausbildung und Hilfe betreiben. Zu den Ausprägungen kam allenthalben der Wille zu gesteigertem völkischen Schaffen zum Ausdruck.

Born ist alles dunkel, mäßig. Bergwald. Vor ihm brennen still und groß offene Grubenlampen in der Hand der Steiger.

Hinter den Bitterkuren des Schächtes zieht das Förderseil wie ein silberner Faden, der in das Herz der Erde führt. Es ist voll beschlenen, bereit, sich zu spannen.

„Du“, sagt der Steiger Altmaier, „heul' nicht, erlebe wir was, da unten.“

„Was denn?“, fragt Peter-Hausperl.

„Der Otto hört kommt.“

„Wer ist denn das?“

„Bist du ein...?“ und deutet auf seine Stirn, „Doch du das mit wisse tust? Ein Freund is es von unsrem Bergtrats Alfred.“

„Woher soll ich das wisse? Ich bin ein Weiser in der Grube. Ist er Bergbauingenieur?“

„Rein. Er hat das Eisenerz drübe in Weislaß. Aber... sie habe alle gesagt, wenn mer ihn gehört hätt', wä' alles anders.“

„Wird nicht viel anders sein. Brot wird er nicht herzaubern könne. Wir hungern weiter.“

„Geh, du bist ein Schwarzzeher.“

„Loh' mich in Frieden. Wir müssen einfahren. Hast nicht's Signal gehört von der Fördermaschine?“

Der silberne Faden des Seiles spannt sich straff.

„Einstiegen!“ befiehlt der Anschläger und öffnet die Tür des im Nebenraum hängenden Förderkorbes. Er zählt die Einstiegender. Orel schlägt eine Glocke an. Der Fördermaschinist hat ruhige, zielichere Hände...

Während der eine Korb hinabsinkt, steigt der andere am Drahtseil empor.

Da stehen sie und hosen tief. Mem. Gattinolle, seltsame Himmelsluft!

Lampen werden ausgeblasen.

„Gehst du mit mir, Bessel? Ich freue mich schon so auf daheim. Meine Frau wartet auf mich mit dem Abendessen, hat sie gesagt.“

(Fortsetzung folgt.)

Landmanns Arbeitstender im Juli.

Manche (man sonst empfehlen, das Getreide lieber etwas früher zu schneiden und es dafür länger zum Trocknen stehenzulassen, so sind wir diese Sorge ausnahmsweise los: Vieles ist zu beobachten, daß bereits mehr Sorge darauf zu verwenden ist, daß bereits werdende Getreide nicht ausfällt. Neben Wintergerste, Roggen, auch schon den Frühartoffeln, beschäftigt uns der Getreidebeginn von Flachs, der in diesem Jahre wieder bedeutend früher als früher angebaut worden ist. Nach der anhaltenden Trockenheit bedarf auch seine Erntezeit in die Scheune ganz besonderer Vorsicht. Sonst wird der Anfall von Samen aus den plötzlichen Schoten zu groß.

Unmittelbar am Erntewagen soll der Fluch hängen, und selbstverständlich werden wir sofort schälen. Ob wir aber die Stoppel noch so ausnützen können, wie wir gern möchten, indem wir sofort nachträgliches Grünfütter und Stoppelrüben darauf säen, das steht beim Himmel. Er muß es dazu regnen lassen, sonst geht nichts auf. Bei den Saararbeiten haben wir zwar jetzt vielfach den Eindruck, als ob wir uns auch da Mühe sparen könnten, aber jedes Nachlassen auf diesem Gebiet würde sich sehr schlecht belohnen. Denn wenn auch die Unkräuter selbst halbdürre scheinen, sie haften es aus, länger als die Rüben, der Mais usw., und wenn der Boden beim Hacken auch säubert, das Wenige von Feuchtigkeit, was unter der Erde liegt, erhält sich in gelodertem Boden besser als in verkrustetem.

Auf den Acker ist es in sich selbstverständlich größter Wert auf die Sommerbereisung zu legen, vorausgesetzt, daß das Wasser genügt. Bedacht ist auch darauf zu legen, daß der Dünger fest und feucht gelagert wird und daß der Komposthaufen öfter mit Jauche befeuchtet wird. Im Wirtschaftlichen müssen wir mit der in diesem Jahre vielfach nicht zu umgehenden Verküsterung von frischem Düng und Getreide vorsichtig sein. Auch das Grünfütter erliegt sich bei der großen Hitze leicht, wenn es unvorsichtig gelagert wird. Die Stoppel wird recht vielfältig als Weide ausgenutzt. Weide- und Stallvieh leiden sehr am meisten durch Bremsen und Stachelfliegen.

Im Garten wird die Ernte von Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, späten Kirschen beendet. Es sind noch eine Reihe von neuen Gemüsesorten möglich, falls es das Wetter oder die Zeit zu genügendem Gelingen erlauben. Rosenzweigungen müssen vor dem Verrotten geschützt werden. Auch die Entnahme von Stecklingen und das Verpflanzen von Koniferen sollen nur an trocknen Tagen erfolgen. In den Teichen sind Schlamm und sonstiger Anwuchs auszuscheiden. Im Bienenhaus Untersuchung auf Bienenkrankheit bei den jungen Bienen, Bekämpfung der Faulbrut, Schleubern von Honig.

Liebe zu einem unbekanntem Sträfling.

Nach 25 Jahren Verbannung begnadigt. Aus Paris kommt die Meldung, daß der zwölftägig Jahre alte ehemalige Marineoffizier Umo, der 25 Jahre auf der Teufelsinsel Cayenne als Sträfling lebte, nunmehr begnadigt worden ist. In diesen Tagen traf er in seiner Heimat ein.

Umo war 1908 vom Kriegsgericht in London wegen des Versuches, militärische Dokumente an eine fremde Macht zu verkaufen, verurteilt und auf die Teufelsinsel verbannt worden. Seit mehr als zwölf Jahren stand Umo mit der ihm völlig unbekanntem Krankenschwester Madeleine Poitrier in brieflicher Verbindung, die sich für seinen Fall stark interessierte. Die Schwester hat dem Verbannten während der ganzen zwölf Jahre Woche für Woche Briefe geschrieben, in denen sie ihn aufmunterte. Währenddessen versuchte Fräulein Poitrier bei den französischen Behörden in der Heimat die Begnadigung Umos durchzusetzen. Ihre jahrelangen Bemühungen hatten schließlich Erfolg. Bei der Ankunft Umos in Le Havre spielte sich eine rührende Szene ab, als Umo und Fräulein Poitrier sich das erste Mal sahen. Die beiden werden übrigens sofort heiraten.

Fördert die Ortspresse!

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach
Ullrich-Verlag, Köln-Deutz, Köln-Deutz (Sa.)

„Daß sie wartet, Was schert mich Weiß, was schert mich Kind, laß sie belien geh'n, wenn sie hungrig sind“, summt August Wülfel, laut über spricht er zu seinem Nebenmann: „Der Otto hort kommt. Er spricht unte am Füllort, wo der zweigleisige Hauptföhrerweg nach Süde geht. Ich fahr wieder mit ein, wenn er da ist. Der Schachtauffeher hat gesagt, wie solle nur alle komme.“

„So, na, da bin ich auch dabei“, sagt Baptist Wehr, „Da muß mei Weible warte, da blist ihr nichts.“

Kindere gesellen sich dazu und warten mit.
Es werden mehr.
Es werden viele.
Es werden Hunderte.

Von den Wertwohnungen da drüben kommen immer neue Trupps näher.

„Ist das wahr, daß einer kommt, der zu uns sprechen will?“

„Ja, natürlich, der hort.“

Ein paar Grubenlampen brennen auf und verlöschen wieder.

Der Mond kommt hinter dem Bergwald herauf, rot und rund wie eine glühende Scheibe.

Dann schließt es um den Berg herum, blendet die Augen. In Dampf und Dampf der Niederschläge ein kegelförmig pfellender Schein. Es reißt sie alle ins Licht.

Der Wagen hält. „Sie warten schon auf uns“, sagt Alfred Griesenbeck zu Otto.

„Heil Hitler!“

Jemand hat es gerufen.

Otto steht aufrecht im Wagen. Er nimmt die Kappe vom Kopf. „Heil Hitler!“

In der Breiterhütte liegen zwei neue Steigeranzüge

Tödliche Abfälle in den Dolomiten.

Berliner und Magdeburger Tourist verunglückt. Zwei reichsdeutsche Bergsteiger, Joseph Kappelmann und Elise Wurganski aus Berlin, verunglückten beim Abstieg von der Boe-Ziße im Fassaal (Dolomiten) und stürzten gegen ein Wildbachbeil ab. Während sich die Dame noch etwa 100 Meter festhalten vermochte, stürzte Kappelmann in die Tiefe und blieb tot liegen. Drei Bergführer bargen trotz Unwetters und Nebels seine Leiche. Die Dame hat nur leichte Hautabschürfungen erlitten.

Ein Tourist aus Magdeburg ist von der Ostwand der Großen Zinne tödlich abgestürzt. Von einem anderen Bergsteiger wurde beobachtet, wie er etwa 200 Meter tief fiel und in einer Schneerinne zwischen der Kleinen und Großen Zinne liegen blieb.

Furchtbares Familiendrama bei Berlin.

Frau und Tochter ermordet. Die Ehefrau Elisabeth Witz wurde in einem Nebenraum ihres Ladengeschäftes in Reinickendorf-Ost bei Berlin mit einer Säureverletzung tot aufgefunden. Ihr Mann Karl Heinz Witz wollte angeblich mit seiner Frau und seiner 14jährigen Tochter Gisela eine Reise nach Westerland antreten. Die Auffindung der Leiche erfolgte durch Verwandte, die das Ladengeschäft aufsuchten. Bei einer Durchsuchung der von dem Laden getrennt liegenden Wohnung wurde ein Fettel gefunden, der darauf schließen läßt, daß Karl Heinz Witz seine Frau und auch seine Tochter ermordet hat.

Die Leiche des Mädchens wurde im Keller des Hauses aufgefunden. Sie war in einem Leinwandstück verpackt. Auch Gisela ist erschossen worden. Die Tat muß bereits vor einiger Zeit verübt worden sein, da beide Leichen bereits in Verwesung übergegangen waren. Es besteht die Möglichkeit, daß Witz ins Ausland geflüchtet ist, da sein Kraftwagen nicht aufzufinden ist, doch kann er auch Hand an sich gelegt haben.

Raubmord an einer Greisin.

Furchtbares Verbrechen bei Brandenburg.

In Pöwelein, im Kreis Wehlabelland, wurde die 81 Jahre alte Witwe Johanna Bährmann aus Berlin erschossen aufgefunden. Sie befand dort eine kleine Sommerwohnung in einer früheren Ziegelei.

Der Nachbarschaft der Greisin war es aufgefallen, daß Frau B. bis zum Mittag ihren Milchtopf noch nicht heringeholt hatte. Man drang durch das Fenster in das Schlafzimmer und fand die Frau auf einem Teppich vor ihrem noch unbenutzten Bett tot auf. Nach Entfernung zweier Affen, mit denen der Körper der Frau Bährmann umgeben war, entdeckte man, daß ihre Hände gefesselt waren. Man sah dann auch eine Einschußöffnung an der rechten Schläfenleiste. Im Zimmer fand sich schließlich auch ein Leiching vor, mit dem geschossen worden war.

Auf dem Tisch lag eine leere Geldtasche, aus der etwa 100 Mark geraubt sein dürften. Alle Raffen und Schränke waren von Täter durchwühlt worden.

Keiner der Nachbarn hat etwas vom Vergehen der furchtbaren Tat bemerkt. Nach der Entdeckung des Verbrechens benachrichtigte die Landjägerstation den Oberstaatsanwalt in Potsdam, und dieser entsandte eine Berliner Nordkommission an den Tatort.

Sich selbst in die Luft gesprengt.

Furchtbares Ende eines Lebenswunders.

Der in Sagard (Rügen) wohnende Arbeiterbesten Albert Fritsch, der bereits wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, begab sich jetzt nach zur Ausführung dieses seines Vorhabens in einen Kreidbruch bei Sagard, steckte sich die Taschen voll Dynamit, setzte sich auf die um sich herum ausgeschüttete Sprengmasse und zündete sie an. Im Nu war der Unglückliche in Atome zerfallen. Die Explosion erschütterte die Häuser des Ortes so stark, daß zunächst ein Erdbeden vermutet wurde.

Schwere Straßenkämpfe in Amsterdam.

Marxistische Heyer am Werk.

In mehreren Stadtteilen Amsterdams kam es zu ersten Zwischenfällen, die sich schließlich zu förmlichen Straßenkämpfen steigerten zwischen einem starken Polizeiaufgebot und einer aufrührerischen Menge, die von kommunistischen Elementen aufgeschwungen wurde.

Die Unruhen begannen in dem im Zentrum gelegenen Arbeiterviertel, in dem sich eine größere Menschenmenge versammelt hatte, um gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren. Die Aufrührer zerstörten in verschiedenen Straßenzügen die Laternen und errichteten Barrikaden.

Die Polizei wurde aus den Häusern mit Mumentöpfen, Steinen und anderen Wurfgeschossen bombardiert. Erst nach umfangreichem Gebrauch der Schusswaffe konnte die Ordnung wiederhergestellt werden.

Nach gleichzeitig ist es in den östlichen Stadtteilen zu ähnlichen Zwischenfällen gekommen. Auf die Kunde, daß auf dem Ambouplein eine Versammlung der nationalsozialistischen Bewegung (NSB) abgehalten werden sollte, hatten sich

große Scharen marxistischer Elemente eingefunden, um die Veranstaltung zu stören. Da man ernste Ausschreitungen befürchtete, rückten harte Polizeieinheiten von allen Seiten heran. Die Polizeibeamten wurden mit Pfastersteinen beworfen. Auch hier mußte des öfteren

von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden.

Bei den Zusammenstößen gab es eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer Verlegter. Ob auch Tote zu beklagen sind, war nicht sofort festzustellen.

Kleine Nachrichten.

Gruppenführer Dietrich zum Obergruppenführer befördert. Berlin. Der Reichsführer der SA gibt hierdurch amtlich bekannt, daß der Gruppenführer Dietrich, Führer der Obergruppe Ost und Kommandeur der Leibstandarte, vom Führer persönlich zum Obergruppenführer befördert wurde.

Zum Tode verurteilt. Stuttgart. Das württembergische Sondergericht verurteilte den 27jährigen Gerhard Rinnich zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verurteilte hatte am 13. Mai d. J. den Polizeiwachmeister Bude in Dachnang erschossen.

Fünf Geldstrafen vom Zug überfahren und getötet. Rom. An einem ungeschützten Bahnübergang in der Nähe von Salerno ereignete sich ein schweres Unglück. Fünf Kinder eines Bauern wollten auf einem Eisenstange ihrem Vater, der auf dem Feld arbeitete, das Essen bringen. Der Karren wurde von einem Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Vier Kinder waren sofort tot, das fünfte überlebte darauf.

Französische Kammergruppe gegen Freimaurerei.

In der französischen Kammer hat sich eine Gruppe gegen die Freimaurerei gebildet. Sie will den Kampf gegen die „geheimen Affären der Freimaurerei in der Kammer und die Bildung eines Ueberstaates im Staate“ aufnehmen. In einem Manifest sollen die Gründe für diese Aktion dargelegt werden. Den Vorsitz der Gruppe, der fast ausschließlich rechts stehende Abgeordnete, darunter Abnemegeyax und Laittinger angehören, führt Couffin.

Neues aus aller Welt.

Der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges gestorben. Im 88. Lebensjahr starb in Freystadt in Schlesien der Gerichtsvollzieher I. H. H. Rangke. Er galt als ältester Freiwilliger des Weltkrieges 1914/1918. Mitveteran des Krieges 1870/1871, meldete er sich 1914 freiwillig zu seinem alten Truppenteil, dem Infanterieregiment 49 in Gusefen und bildete dort Reserve aus. Dem Freystädter Militärverein gehörte Rangke als Ehrenmitglied an.

Mafende Elefanten im Afrika. Bei einer Zirkusvorstellung in Nordschweden arrieten zwei Elefanten wä-

bereit. „Schlupf hinein! Da ist der Gurt, da die Kappe, so...“ sagt Alfred.

Dann zum Förderkorb. Die Gittertüre schnell lautlos zurück. Der Maschinist an der Fördermaschine hat leuchtende Augen. „Heil Hitler!“

„Heil Hitler!“ grüßt Otto zurück.
Am Steuerungstisch liegt des Maschinisten Hand wie Eisen.

72 Personen ... erster Korb.
Ein leerer steigt zur Höhe.

88 ... zweiter.
Wieder einer zur Tiefe.

Weiter.
Nachzügler kommen.

„Einfahren!“ und ... einfahren ... wieder ... einfahren ... einfahren.

Die Erde schließt Menschen. Es raffen volle und leere Förderwagen. Es stampfen und rattern die Pressluftmaschinen. Grelles Pfeifen ... und wieder Glockensignale ... das verlorene Aufwiehern eines Grubenpferdes.

Darüber gestirnt in langen, dunklen Gängen die Flämmchen der Grubenlampen.

Wie eine Kirche ist dieser Füllort mit seiner gigantischen Wölbung. Es ist eigenartig feierlich, ganz anders als in jeder andern Halle, hier, hundert Meter unter der Erde.

Otto kann sich des erstmaligen, großen, tiefsten Eindruckes nicht erwehren. Sein junges Gesicht, vom Licht glitzernder Grubenlampen erhellt, brennt in heiliger Begeisterung. Er sieht erhöht und sieht über die Hunderte hinweg, die ihm ihre leuchtenden Augen und erste ihre brennenden Grubenlampen zuwenden. Seltsame, unerhörte, heilige Versammlung, über der deutsche Erde ihren Bergwald türmt und ihre Bäume ragen löst in nächstem Dunkel und Schweigen, Mond und Sternen zu.

Da holt Otto tief Atem.

„Ich bin geboren worden, zu euch zu sprechen, hier, am Tatort eurer rastlosen, ewigen, unserem Volke geweihten, gefährvollen Arbeit. Ich sehe es euren Augen an, die zu mir

ausschauen, daß ihr eine neue Hoffnung von mir erwartet, daß ihr eine Erfüllung ersehnt, daß ihr eine Tat fordert.

Aber ich, ein einzelner kann nichts tun, als euch auf den Weg weisen, auf dem allein die Erfüllung unserer Hoffnung und unserer Sehnsucht erreicht werden kann. Denn diese Erfüllung kommt nicht von der Kraft eines Mannes, und möchte er sein Herz in Felsen reißen. Die Erfüllung muß kommen aus der Kraft und dem Willen aller.

Wir sehen einem Tag entgegen, der diesen gemeinsamen Willen des ganzen Saarvolkes der Welt befunden soll und mit der Gewalt einer Kraft, die nur gegeben sein kann, wo Blut zu Blut drängt, am grünen Tisch des Völkerbundes im Geist aufschlagen wird ... in einer Erkenntnis, die sie gleich lassen wird.

Was wider die Natur ist, ist wider die Natur und trägt sich ewig. Man darf nicht zusammengewachsenen Wesen. Man darf nicht unter fremde Herrschaft zwängen, was sich nie dieser Herrschaft beugen wird und nie die Knechtschaft ertragen wird, weil deutsche Geist und deutscher Stolz ... Knechtschaft einfach nicht ertragen. Ich ermahne euch hier an die alten Götter, die gekämpft haben, bis sie aufgegeben waren, deren Rechte, denen ein freier Abzug von römischer Erde gewährt war, ihren toten Heldenkainz Teja auf dem Schild mit fortgetragen haben. Aber solche Treue hält der Herrgott selber schuldig seine Hand. Er wird sie auch über uns halten, wenn näher und näher der Tag unseres Bekenntnisses rückt.

Wir haben alle schwer getragen. Aber am schwersten habt ihr Bergleute getragen. Die Arbeit, die ihr mit ständlicher Lebensgefahr Tag und Nacht, Nacht und Tag leistet, habt ihr einst mit dem Bewußtsein geleistet, daß ihr schaft an der bezwingenden Größe des Vaterlandes, an seiner Lebensquelle.

Ihr habt gewußt: Da oben rollen die kohlenbeladenen Perlen und hinaufwandert ins Licht des Tages, wird die wirtschaftliche Kraft Deutschlands stärken.

(Fortsetzung folgt.)

rdam.
n es zu
ürmlichen
Polizei-
die von
um ge-
ere Men-
ie Ser-
ühung
schlechten
entüpfen,
ert. Erst
e konnte
otterte
unge der
(M.B.)
Da man
Polizei-
beamten
er mußte
Anzahl
Lote zu
best.ber.
sch amlich
über der
erts, vom
best.ber.
erurteilt
a bauern-
erurteilte
Bude im
tel.
der Möde
f Kinder
n Bajer,
s Karren
schmücker
atant.
urerei.
Gruppe
Kampf
in der
Stadte
nde für
Gruppe,
s, dar-
führt
ll.
ges ge-
ad in
Er galt
8. Mit
14 Frei-
anterie-
aus.
ste als
Fudbor-
nt möß-
riet,
ber.
auf
hoff-
den
ines,
lung
men
und
s im
ese
sich
schaft
he r
mare
sie
gung
nig
olde
wird
Zag
ften
ind-
stet.
sich
fincz
nen
die

send der Verhaftung in Straß, so daß das Publikum als-
bald in wilder Panik floh. Da das Menschengedränge an
den Auspängen eine rasche Räumung nicht gestattete,
schritten sich viele der Zuschauer durch das Zelt hinweg.
Die Gefangenen zertrümmerten ganze Reihen von Bänken
und gelangten schließlich in voller Hasterei ins Freie, wo
sie ihren Kampf fortsetzten. Erst nach längerer Zeit ge-
lang es den Wärtlern, die Tiere zu trennen.

40 Personen unter Vergiftungserscheinungen er-
krankt. In Norandès (Frankreich) sind etwa 40 Personen
nach dem Genuß von Wurstwaren an schweren Ver-
giftungserscheinungen erkrankt. Eine 70jährige Frau ist
bereits gestorben.

Fünf Kinder von durchgehenden Pferden getötet.
In einem Bahnübergang der Strecke Salerno-Battipag-
gia raste ein durchgehendes Pferd gegen einen Zug.
Fünf Kinder, die in der Aufsicht saßen, wurden auf
der Stelle getötet.

Fortwährender Präfektur. In Wildwood im ameri-
kanischen Staat New Jersey weigerte sich der Standes-
beamte, die Trauung zwischen einer 23jährigen Frau und
einem 17jährigen Mann vorzunehmen, weil der Alters-
unterschied zu groß sei. Der glückliche Präfektur will sich
damit nicht zufrieden geben, die Gerichte antufen und das
Standesamt zur Trauung zwingen lassen.

Fünf Personen im Flugzeug verbrannt. Bei Ansdar
im Staat Iowa stürzte ein Passagierflugzeug ab und
geriet in Brand. Fünf Insassen fanden den Tod in den
Flammen.

Folgeschwerer Tribünensturz. Auf dem Fußball-
platz des Gefängnisses von Belfast Island ereignete sich
ein schweres Unglück. Während eines Fußballspiels der
Gefängnismannschaft stürzte plötzlich die Tribüne, von
der aus die anderen Häftlinge dem Spiel zusahen, in sich
zusammen. Drei Gefangene kamen ums Leben, 56 wur-
den verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Nord an Ostar Rüdner.

Chemnitz. In der Nacht zum 7. November 1932 war be-
kanntlich der Schatzführer Ostar Rüdner mit sechs Kameraden
auf dem Heimweg von etwa 40 bis 50 Kommunisten über-
fallen und durch zwei Brustschüsse und einen Messerstich so
schwer verletzt worden, daß er noch am gleichen Tage in dem
Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen war. Am 19. Ok-
tober 1933 wurde der ehemalige rote Wehrgruppenführer
Georg Kasparik vom Chemnitzer Schwurgericht wegen Mordes
zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde jedoch vom Reichs-
gericht aufgehoben, da zu erwägen sei, ob das Moment der
Überlegung bei der Tat ausschlaggebend und somit nur Totschlag
vorliege. Rüdner begann vor dem Schwurgericht die neue
Verhandlung gegen Kasparik, der nach wie vor leugnet und
die Tat seinem damaligen Genossen Grome in die Schuhe zu
schieben versucht. Die damaligen Begleiter Rüdners behau-
den erneut, daß Kasparik keine Waffe gehabt habe und also
auch nicht zurecht geschossen haben könne. Die an der Tat be-
teiligt gewesenen Kommunisten stellen auch jetzt wieder in
Arrede, daß sie eine Strafe auf Nationalsozialisten verur-
teilt hätten. Sie sprechen nur von einem harmlosen Nach-
dunkel. Als aber der Zeuge Steiner vernommen wird, der
damals ebenfalls Kommunist war, tritt eine Wendung in der
Zeugenerklärung ein. Steiner erklärt zwar auch jetzt zu-
nächst: „Ich weiß nichts, ich möchte direkt lägen!“. Als der Vor-
sitzende aber immer wieder in ihn dringt, gesteht er, daß er
gesehen habe, wie Kasparik auf Rüdner geschossen habe und
daß der Angriff von den Kommunisten ausgegangen sei. Von
welcher Seite die Schüsse fielen, will er nicht wissen. Die
Kommunisten Waldau und Högler hätten ihn nach der Tat
gesagt: „Wer etwas verrät, bekommt eine Kugel!“. Da Stei-
ners Bruder bei der SA waren, galt er in den Reihen seiner
damaligen Genossen als besonders vertrauenswürdig. Der
Zeuge erklärt weiter, bei dem Überfall seien Högler und
Waldau die Anführer gewesen. Kasparik habe ein offenes
Messer im rechten Ärmel getragen und gesagt: „Wenn ich
so ein Schwein treffe, aus dem mache ich Blutwurst!“. Nach
der Tat habe Kasparik im Bettenszimmer in der „Reichs-
kneipe“ ein Messer mit blutiger Klinge gehabt, das er dann
gewaschen habe. Der Zeuge erklärt ferner, daß er früher aus-
drücklich vor den Kommunisten, vor allem vor dem gewalt-
tätigen Grome, getreten und geschwiegen habe. Der Vor-
sitzende bet dem Zeugen für seine Sicherheit polizeilichen
Schutz an, den der Zeuge aber ablehnt.

Chemnitz. Am zweiten Verhandlungstag gegen den Kom-
munisten Kasparik wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt.
Der Zeuge Mammel gab zu, daß Kasparik nach der Tat Blut
an der Hand hatte. Der als Zeuge vernommene Wirt der
„Reichskneipe“ will nicht bemerkt haben, daß sich ein größerer
Ertrag aus seinem Lokal entfernte. Es sei hiesiger Betrieb ge-
wesen; daß Kasparik die Hände in seinem Lokal gewaschen
habe, habe er erst später gehört. Der kommunistische Zeuge
Schönfelder machte im weiteren Verlauf ausschlaggebende Mit-
teilungen über die kommunistische Schulung, der die
Mitglieder unterworfen wurden. Sie wurden nicht nur im
Gebrauch der Waffen, sondern auch in der planmäßigen Aus-
führung von Überfällen geschult. Ausgesuchte Leute wurden
als Schützen bestimmt, die sich unauffällig in die Reihen der
Nationalsozialisten zu begeben und von dort aus zu schießen
hätten, damit die Kommunisten später behaupten konnten, daß
in der Verteidigungstellung befunden zu haben. — Abends
sah die vom Verteidiger des Angeklagten beantragte und vom
Vorsitzenden des Schwurgerichts angeordnete Verlesung der
„Reichskneipe“ und das Tatorie in der Kanzlerstraße in
Gegenwart der Zeugen statt.

Korruption bei den Limbacher Hüttenbetrieben.

Chemnitz. Vor dem Landgericht hatten sich unter der An-
lage der Untere und Urkundenfälschung fünf weitere ebe-
nmalige Beamte und Angestellte der Limbacher hüttenbetrie-
be zu verantworten. Nachdem schon früher mehrere Ange-
klagte abgeurteilt wurden, nach der Zeugenaussage des Buch-
führers veränderte war es in der gemeinsamen Betriebskasse so
brach, daß man die durch falsche Verrechnungen entstan-
denen Fehlbeträge einfach mit falschen Einnahmen deckte, daß
man regelmäßig die Jahresabrechnungen und Inventuren
nahmen falsche und dauernd Materialüberschüsse ver-
nahm. Man nimmt an, daß einzelne Angeklagte Beträge bis
zu 25000 Mark veruntreut haben, doch fehlt ein vollkommen
Kares Bild. Das Gericht verurteilte schließlich den Johannes
Kurt Schneider wegen Unterschlagung von 6000 Mark zu
zwei Jahren Gefängnis, den Ernst Wilhelm Wänd wegen
schwerer Unterschlagung von 4000 Mark, Untere in drei
Jahren und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus,
den Kurt Max Hoyer wegen Anstiftung zur Untere zu 300 Mk.
Geldstrafe an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe
von einem Monat, den Franz Otto Kühnert wegen Verfäl-
schung zu 200 Mk Geldstrafe und den Kurt Georg Müller
wegen fortgesetzter Unterschlagung zu drei Monaten Gefäng-
nis. Er kam so billig weg, da die früher liegenden erheblichen
Betrügereien inzwischen verjährt sind. Die Angeklagten
nahmen bis auf Wänd das Urteil sofort an.

Planmäßige Mordhefte.

Die Urteilsbegründung im Gollmüher Trost.

In der Begründung zu dem Todesurteil im Gollmüher
Trost führte der Vorsitzende u. a. aus:
Der Ermordete Gollmüher war das geistige Oberhaupt
der Krisaruppe Gollmüher der NSDAP. Von ihm ging alles
aus, was die Bewegung betraf. Auch der Angeklagte
Melchner lernte Gollmüher aus politischem Anlaß kennen.
Eine persönliche Freundschaft bestand zwischen dem Ermordeten
und zwischen dem Bezugsreifen nicht.

In Gollmüher herrschten besondere Verhältnisse. Für viele
war die Mitgliedschaft bei der SA, oder der Partei nur
eine äußere Sache.

Außerlich gehörten die Einwohner der Partei an, innerlich
standen sie der Bewegung feindselig gegenüber. Es
ist kein Schatten eines Beweises dafür erbracht worden, daß
es sich um einen Religionsstreit gehandelt hat. Am
Gegenteil, die Religion benutzten diese Leute als De-
mantel zur Bekämpfung der Partei.

Eine Reuebekehrung einer zweiten politischen Partei

In der Form der Deutschen Jugendkraft fand Anklage
bei allen, die innerlich gegen die Bewegung eingestellt waren.
Der Angeklagte war Mitglied der Deutschen Jugendkraft.
Er hat sich schwer gekümmert über die pflichtgemäße
Arbeit der NSDAP. Aus diesen Verhältnissen ist es in
diesen bewegten Zeiten zu den verschiedenen Zusam-
menhängen gekommen. Der Angeklagte kämpfte mit Leidenschaft
dafür, an dem Führer der Partei Maude zu nehmen, be-
sonders an deren geistigen Oberhaupt in Gollmüher, dem
Parteiorgan Gollmüher. Verurteilungen fanden unter den
Gegnern statt. Der Gedanke entstand, daß durch die Tat etwas
zu unternehmen. So fiel zuerst das Wort vom Totschlag an.
Der stellvertretende Leiter der Deutschen Jugendkraft hat sich
gerade darüber mit dem Angeklagten nachdrücklich unter-
halten.

In diesem Zusammenhang fiel auch das entscheidende Wort
von der Grube, in die man die vier NSDAP-Führer der
Trotzgruppe hineinlegen und die man sogar verurteilen
müßte.

Der Lehrer des Ortes, der der geistige Urheber jener
Kreise geworden ist, hat sich gerade mit dem Mörder darüber
unterhalten und ihm gesagt: „Du bist doch der richtige
Kann dazu!“ Diese Äußerung hat in der Seele des An-
geklagten Wurzeln geschlagen. Unter diesem Einfluß
ist bei Melchner der Plan entstanden, gegen das geistige Ober-
haupt der Bewegung vorzugehen.

Meißner hat planmäßig gehandelt.

Er hat auch mit Überlegung gehandelt. Er wollte den Amts-
waller auf dem Höhe er morden und hat dieses Ziel auch er-
reicht. Er hat die Tat aus politischen Beweggründen be-
gangen. Er hat einen Amtswaller der NSDAP, ermordet,
einen alten Parteigenossen mit großen Verdiensten be-
gangen, für den der Führer ein Staatsbürgerrecht angeordnet hat.
Das Verhalten des Angeklagten während des Prozesses
war klar und sicher und er ist völlig zurechenungsfähig. Er hat
einen politischen Mord begangen. Für Mord gibt es
nur die Todesstrafe. Das Urteil des Sondergerichts ist rechtfertigt.
Es gibt gegen das Urteil kein Rechtsmittel.

Der Schluß der Beweisaufnahme am zweiten
Verhandlungstag hatte noch einmal die Ereignisse am Mord-
tag außer Acht gelassen. Dabei war bekannt geworden, daß der durch
sieben Messerschüsse tödlich verletzte Gollmüher, den man noch
auf sein Zimmer getragen hatte, unter Hinweis darauf
gehört war, daß seine politischen Gegner ihn nun zu
Strede gebracht hätten, wie es so oft angeordnet war.
Gollmüher verschied mit den Worten: „Meine arme Mutter!
Deutschland, erwache!“

Hochbetrieb bei den Leichtathleten.

Sportvorhahn auf dem Sonntag.

In jedem Jahre legt mit dem Monat Juli die Hauptzeit
der Leichtathleten ein. Der zweite Sonntag im Juli
bringt bereits die Meisterschaften der Gasse in Berlin, Dresden,
Dresden, Halle, Hannover, Hannover, Kassel, Bochum, Darm-
stadt, Mannheim, Stuttgart, Würzburg und Koblenz. Aus dem
Anstalten interessieren die französischen Meisterschaften
in Paris und der Länderkampf zwischen Österreich und Ungarn
in Wien.

Auch im Fußball ist — trotz der Sommer-Eisferien! —
allerhand los. Es gilt nämlich die Vorkampfrunden Teilnehmer
am Hauptspieltage in Nürnberg festzustellen. Südwest und
Sachsen begeben sich in Frankfurt a. M., Bayern und Nord-
rhein in Augsburg, Niederrhein und Baden in Oberfeld, und
schließlich Nordmark und Mittelrhein in Hamburg. Vorlauf-
und Schlussrunde werden bekanntlich in Nürnberg selbst aus-
getragen. Am Sonntag wird in Berlin außerdem noch die
Futsalmeisterschaft der Studenten zwischen Münster
und Berlin entschieden.

Im Tennis findet das stets über 14 Tage gehende
Wimbledonturnier sein Ende.

Im Radspport ist im Gegensatz zu den früheren Sonntagen
wieder einmal Ruhe eingekehrt. Die Tour de France-
fahrer erholen sich von den Strapazen der ersten Woche.
Italien führt in Rom seine Meisterschaften durch, Richter und
Engel hatten in Zürich, und in verschiedenen Orten gibt es
am Sonntag 100-Kilometer-Meisterschaften im Einer-Streben-
fahren.

Im Motorsport herrscht zwischen der Austragung der
Großen Preise von Frankreich und Deutschland nicht etwa
Ruhe. Es gibt im Gegenteil zwei ausgezeichnete deutsche
Renner, das 12. Caberbachrennen und den Großen Warnepreis.
Zu nennen wären außerdem noch der Große Preis von Belgien
in Spa und der Motorradpreis der Schweiz bei Bern.

Außerst reger sind natürlich auch wie vor die Ruderer.
Am Sonntagabend wird die berühmte englische Genterregatta
beendet, an der auch in diesem Jahre wieder Deutsche beteiligt
waren. In Deutschland wären die Regatten in Gießen, Heil-
brunn und Verden besonders zu erwähnen. Gelegenheit der
Regatta in Zürich werden ebenfalls deutsche Ruderer am Start
erscheinen.

Schwimmwettkämpfe sind in Nürnberg und Stuttgart ihre letzten Proben für ihre Kampfspio-
wasserballmannschaften.

Ein ganz großes Ereignis haben die Turner wieder auf
ihrem Programm: das Dilland-Turnfest in Danzig. In Baden
führen die Rheinländer ihr Turnfest durch. Fierzige Rennen
sind in Hoppgarten, Dortmund, Bad Hatzburg und Axtell
vorgesehen, während Turniere diesmal ganz fehlen.

Spiel und Sport

Einen Segelfluggewitterfeld stellte Hanna Reich im
Stredenflug auf. Sie startete auf dem Flugplatz bei Darmstadt
und legte mit ihrem „Kaiser“ eine Strecke von 160 Kilometer
nach Neustlingen in Württemberg zurück. Die Süddeutsche hielt
bereits den Weltrekord für Frauen im Höhenflug, den sie in
Südamerica aufstellte.

Die Wimbledonsteher Hilde Sperling / v. Gramm erlitten
eine völlig überraschend kommende Niederlage im Gemischten
Doppel. Das englische Paar Lady Rowland / A. G. Collins
trafen über die Weltmeister mit 9:7, 9:7. Während die
frühere deutsche Meisterin völlig außer Form war, leistete von
Gramm heldenmütigen Widerstand, und ihm allein war das
knappe Ergebnis zu verdanken. Bei den Herren stehen in
Crawford, der Titelverteidiger, und dem Engländer Perry die
Schlüsselsteher fest. Crawford besiegte den Amerikaner Shields
in weitausläufiger Weise 2:6, 4:6, 6:4, 6:3, 6:4 und Perry
setzte seinen Landsmann Wood 6:3, 3:6, 7:5, 5:7, 6:3 ab.
Damit hat England wieder Hoffnung, nach 20 Jahren einen
Wimbledonsteher zu stellen.

Bei der Heulen-Regatta konnte der Vorjahressieger um die
Diamond-Cup, Dr. Herbert Kuhn-Berlin, im Rennen
des Einers den Südamerikaner Douglas auf der Thème in
großem Maße hinter sich lassen. Duhb trifft im Zwischenlauf
auf den Engländer Coles, den er schlagen mußte.

Die 28. Tour de France führte die Teilnehmer auf der
zweiten Etappe von Lille nach dem 192 Kilometer entfernten
Charleville. Mit 16 Minuten Vorsprung traf eine 11 Mann
starke Gruppe am Ziel ein, aus der im Endspurt M. Wagne in
5:49:30 als Sieger hervorging und damit die Gesamtführung
eroberte. In der Spitzengruppe lagen auch die beiden Deutschen
Luse und Geper. Die von Lapelle angeführte zweite Gruppe
von 30 Mann, darunter die übrigen Deutschen, traf in 6:06:06
in Charleville ein. In der Länderwertung führt Frankreich
vor Deutschland, Italien, Belgien und der Schweiz/Spanten.
Der beste Deutsche in der Einzelwertung ist Luse, der den
siebenten Platz einnimmt.

Bücherei.

Leons illustrierte Frauenzeitschrift „Modenschau“. Eine
Reihe von feinsinnigen Aufsätzen folgt in diesem Heft für In-
teresse und Unterhaltung: „Die Frau als Kameradin“, „Stärke
das Verantwortungsbewußtsein der Kinder“, „Die Pflege der
Schminktöpfe“, „Schule der Weltanschauung“, „Die weibliche
Kunst“, „Die Hausfrau Kocht ein“ usw. Im ästhetischen Ratgeber
erfahren wir etwas über den Wert der Pastellmalerei. Wenn
wir den zum Teil farbigen Rubrikteil des Juliheftes der
„Modenschau“ mit seinen 150 neuen Sommermodellen für Fer-
rien und Reise betrachten, so fällt uns die Mannigfaltigkeit
der Modelle und ihrer Details auf. Jede Frau wird darunter
für ihren persönlichen Geschmack das Richtige finden. Die
Kissen und Decken in verschiedenen Formen und Techniken, die
Kinderkleidchen und Schürzen in Kreuz- und in Streifenstil-
tel, eine aparte Weste aus schwarzem Tuch mit bunter Roll-
schleife usw. werden unseren Frauen willkommenen Anregung
für Ferienarbeiten geben.

Die Brennesel, Folge 27. Jede Woche aufs neue über-
trägt die Brennesel durch ihre treffenden satirischen Dar-
stellungen der weltpolitischen Vorgänge, die von dem geist-
reich-künstlerischen Mitarbeiterstab in Wort und Bild fest-
halten werden. So ist auch Folge 27 wiederum ein Kabinett-
stück der politischen Satire. Zahlreiche ganzseitige Karika-
turen von der Künstlerhand eines Seppia, Flechtner, Schult,
Prühauser, Möllner und anderer rechnen mit dem verlogenen
Treiben der konservativen Politiker, mit Mischmodernen und
Nörglern, mit dem vom „Sicherheitswahn“ behafteten Frank-
reich, mit Starbemburg und Tollfuß ab, Unterhaltende Rästel
— und belebende Sachaufgaben ergänzen den reichen In-
halt der Folge 27, die jedem Leser einige frohe Stunden
bereiten wird, sie ist bei allen Zeitungs- und Buchhändlern
zum Einzelpreis von 30 Pf. erhältlich.

Rundfunk-Programm.

Sonntags, 7. Juli.

Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5
5:55: Für den Bayern. * 6:00: Funkenmusik. * 6:30:
Aus Königsberg: Frühkonzert. — Tageszeiten 7:00: Nachrichten.
* 8:00: Funkenmusik. * 8:30: Frühkonzert auf Schallplatten.
* 9:40: Wirtschaftsberichte. * 9:45: Tagesprogramm. *
9:55: Wetter und Wasserstand. * 11:00: Werbenaussagen mit
Schallplattenkonzert. * 11:30: Wetterbericht. * 11:40: Für den
Bayern. * 11:50: Nachrichten und Zeit. * 12:00: Aus Frank-
furt: Mittagskonzert. * 13:00: Nachrichten und Zeit. * 13:10:
— Zur Unterhaltung (Schallplatten). * 14:00: Nachrichten. —
Anschließend: Börse und Wetterbericht. * 14:15: Arbeiter als
Dichter. Buchbericht. * 14:35: Kinderstunde. Vaterunser
leben fürs Kinderfest. * 15:15: Wochenübersicht. * 15:45: Wirt-
schaftsberichte. * 16:00: Aus Dresden: Nachmittagskonzert
der Dresdener Philharmonie. * 17:00: Südwestdeutsche Dichter:
Robert Gohlbaum. * 17:20: Neue Lieber der G3. Gesungen
vom Bann 107 Leipziger H3. * 17:50: Gegenüberstellungen:
* 18:05: Norddeutsche: Friedrich Rina. * 18:20: Aus
Erfurt: Militärkonzert des Truppenkorps des H. Regts. 16.
* 19:35: Alte Straßen in Mitteldeutschland. Peter Adami. *
19:55: Kulturpropaganda. * 20:00: Nachrichten. * 20:10:
Ehrenfest der Arbeitsschlacht. * 20:15: Sommerabend. * 22:20:
Nachrichten und Sportfunk. * 22:50 bis 0:30: Aus Berlin:
Tanzmusik.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

5:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 5:50: Wieder-
holung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6:00: Funken-
musik. * 6:15: Tagesgespräch. * 6:30: Aus Königsberg: Früh-
konzert. — In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
* 8:00: Sportzeit. * 8:45: Selbstbildung für die Frau. * 9:40:
Die körperliche Erziehung des Säuglings und Kleinkindes.
* 10:00: Neueste Nachrichten. * 10:10: Funkenmusik. * 10:30: Früh-
licher Kindergarten. * 11:15: Deutscher Seewetterbericht.
* 11:30: Ernst Adolf Dreher spricht über sein Buch: „Die deutsche
Kultur im neuen Reich.“ * 11:45: Die Wirtenschaft meldet.
* 11:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12:00: Aus
Frankfurt: Mittagskonzert. * 12:30: Zeitzeichen der Schallplatten-
Gewerkschaft. * 13:00: Wochenunterhaltung auf Schallplatten.
— Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts für die
Landwirtschaft. * 14:45: Neueste Nachrichten. * 14:00: Sport-
zeit. * 14:45: Glückwünsche. * 15:00: Wetterbericht. * 15:15:
Kinderstunde. * 15:45: Wirtschaftsberichte. * 16:00:
Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. * 16:00:
Berger Operndarstellung. * 18:00: Sportnachrichten. * 18:30:
Operndarstellung. * 18:40: Sportnachrichten. * 19:50:
Ordnung mit der Kapelle Weitschütz und Bruno Ritz. * 19:50:
Der deutsche Rundfunk bringt... * 19:55: Glockenläute. *
20:00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht für die Land-
wirtschaft und Kurznachrichten des Deutschen Reiches.
* 20:10: „Wir suchen den besten Rundfunkhörer“ (Preis-
scheidung der Reichsfernsehbildung und des Reichsverbandes
Deutscher Rundfunkhörer). * 22:00: Wetter-, Tages- und
Sportnachrichten. * 22:45: Deutscher Seewetterbericht. * 23:00:
Festspiele der Hiltnerjugend auf der Wartburg. — Waldküche
in Eisenach. * 23:45 bis 0:30: Fortsetzung des Wunten Abends
aus Frankfurt an der Oder, Siegerfestspiele.

**Erst Leokrem
dann in die Sonne**

Traum der Bäuerin.

Skizze von Joe Drosen.

Die junge Bäuerin hat ihren ersten Sohn geboren. Er wird einmal der Erbe des Hofes sein. Rasig und rüchlich liegt das Kind in den Krissen und schaut mit großen Augen vor sich hin, als sähe es schöne und seltsame Dinge neben der Wiege. Ein paar Schöpfchen blonder Haare stehen steil wie Flämmchen um den kleinen Kopf.

Ja, da liegt nun der Junge in der Wiege, in der seit Generationen schon die Kinder dieses Hofes den ersten Schlaf ins Leben hinein schliefen. Und auch dieser wird einmal wie jene den Pfug über den Acker führen und dem Hofe getreulich vorstehen.

Der Sommertag glüht heiß und hell ums Haus. Er schiebt Vogelgewitscher und Sonnenschein in die stille Stube. Bereit liegt der Schatten der Linden vorm Haus auf dem Fußboden, jedes Blatt malt ein kleines Herz auf die Dielen. Am Fenster summt eine Biene. Wie schlaftrig das macht! Und die junge Frau ist müde, denn sie hat schwere Stunden hinter sich. Sie fühlt sich müde und ein wenig benommen von Schwäche — Da — was ist das? War's ihr nicht, als ob Schritte vor der Türe verhielten?

Jetzt treten viele Menschen in die Stube, es ist ein langer Zug. Die Bäuerin hat diese Menschen nie zuvor gesehen. Und doch sind sie ihr irgendwie nicht fremd: Denn die Gesichter, vor allem der Männer, zeigen dieselbe kantige Stirn, die kräftige Nase, Mund und Kinn, die sie an ihrem Manne kennt und liebt. Und als sie sich nun zu dem Neugeborenen wenden, erscheint auch das ihnen schon ein wenig ähnlich.

Der Letzte trägt eine altväterliche Tracht, wie sie hierzulande vor ein paar hundert Jahren üblich war. Auch die andern sind in Bauerntracht.

Mit gewichtigen Schritten treten die Männer auf, gewohnt, eigenen Grund und Boden unter den Füßen zu haben. Arbeitschwellige Hände schieben den Vorhang an der Wiege beiseite und beugen sich über das Kind. Scharf und hell sind die Augen, mit denen sie den Knaben betrachten. Sie sehen ihn lange und nachdenklich an, wie wir es wohl bei einem Tun, der zur Sippe gehört. Dann nicken sie ihm zu und schreiten wieder aus der Stube, schweigend und mit schweren Schritten.

Nicht so die Frauen. Geschäftig streuen sie goldgelbe Gerste. Die rieselt, ein funkelnder Regen, auf den Kleinen nieder. Und sie laden einander an: Ja, ja, nun werden die Sonnenstrahlen dem Jungen gute Gesundheit verleihen!

Andere drängen sich heran, um ein Kreuzlein aus Mistelholz auf des Kindes Brust zu legen. Wußt doch ein Neugeborenes nicht sorglich geschützt werden vor allem Bösen? Mit ersten Blüten bestreichen sie seine Augen, auf daß es hell und scharf ins Leben sehe wie jene Männer, die sich eben noch über ihn beugten.

Sie schmecken Ebereschenzweige — Lebensstruten — über dem Schlafenden, und sie vergessen nicht, einen Büschel des Johanniskrautes an die Wiege zu stecken. Der Blutz gehe an diesem Menschenkinde vorüber!

Endlich nehmen sie den Kleinen und tragen ihn hinaus.

Die Mutter läßt das alles ruhig geschehen. Wie sollte ihrem Kinde von jenen Menschen ein Ungutes werden? Sind es denn nicht die Aenen, die gekommen sind, den Esel mit uralten Bräuchen zu begrüßen? Es hat ihr dies niemand gesagt, doch sie wußt es aus der Tiefe des eigenen Blutes, das jenen warm entgegenpult. Vähelnd, ein wenig benommen von Schwäche und Müdigkeit, schaut sie dem Treiben zu.

Jetzt sieht sie durch das Fenster, daß die Frauen den Jungen draußen auf die Wiege legen. Es ist noch früh am Morgen, der Tau noch nicht verdunstet. Er alibert auf

Salm und Blüte. Doch die Sonne scheint schon warm auf den Boden, das duftende Gras.

Und das Kind liegt — unfähig winzig unter dem hohen Himmel — mitten auf blühender Wiese. Es ist wie ein Teilchen dieser grünenden Erde, ihr verwurzelt und zu eigen. Und sie segnet es mit ihren Kräften.

Die Frauen haben das Neugeborene wieder in die Krissen gelegt. Nun wenden sie sich der Wöchnerin zu, wollen Labkraut und Quendel auf sie streuen, auch sie nach altem Brauch vor Unheil zu schützen.

Die Bäuerin fährt hoch. Sie hat geschlafen. Hat sie geträumt? Der Sommertag schiebt Vogelgewitscher und Sonnenschein in die Stube. Bereit liegt der Schatten der Linden auf dem Fußboden und jedes Blatt malt ein kleines Herz auf die Dielen. Das Kind regt sich. Mit großen Augen sieht es vor sich hin, als erblicke es die Aenen neben der Wiege.

Staufstufe.

Skizze von Erich Lüllner.

Zwischen Eberbach und Heidelberg, wo der Neckar den Oberrhein durchbricht, erstand, ein schäumendes Stahlmaul zwischen saunten Morastgrünen Hügeln, die Staufstufe. Die letzten Klüfte forten den Flamen, die letzten Arbeiter schritten den Steg ab, prüften und winkten zurück: Staufstufe steht! In schillerndem Glanz brauste der gejaunte Neckar über die Wehre, und breit vor den Strom gelegt wühlte die stählerne Barre sich von Ufer zu Ufer.

„Gast Du's gehört, wie's braust, wie's lebt und spricht?“ fragte Ingenieur Harder den Vater. Der nickte: „Hab's wohl gehört! Aber es spricht nicht gut.“

Der Junge lachte: „Mein Werk, Vater!“

Der Alte schweigend und dachte voll Bitternis: Dein Werk, mein Sohn! Dann stand er auf, mühselig und gebeugt, nahm still den Sohn bei der Hand und zog ihn vors Haus: „Sieh, Johann, da hast Du's hingebaut, das Raubtier. In seinen Klüften jermalmt es den Neckar und mordet die Fische, die ihm zu nahe kommen. Zwanzig Schritte haben wir nur vom Haus bis zu ihm. Zwanzig Schritte, Johann! Da träumte ich wohl, wenn ich müde war — und einmal, vor vielen Jahren, traf ich da Deine Mutter zum ersten Male — Dein Werk, mein Sohn!“

Johann, erst, doch vom Glanz des Schaffens erfüllt, sah im Geiste Schiffe flugabwärts treiben, von weither bis an den Rhein, von weither bis in die schäumende Nordsee. Er sagte: Vater, es war notwendig. Es ist Weh, daß um des Ganzen willen der einzelne weichen muß!

Aber der Alte verstand das nicht. Er hinkte davon, einsam mit seiner Jugend und der unausrottbaren Liebe zu den Erinnerungen, und wanderte stromaufwärts bis hinter die nächste Biegung des Flusses, um anzurufen vom Ufer der Notwendigkeit ...

Morgen um Morgen trat Harder hoffend über die Schwelle seines Hauses hinaus in die blühenden Wiesen. Wenn er aber die sprühende Gichtmauer sah, zog sein Herz sich in Gram zusammen, und die Falten seines Gesichtes vertiefen sich zu grauen Furchen.

Viele Monate lebte er so. Und als der Herbst kam mit buntem Laub und heraufstreichendem Wein, erwachte in dem alten Manne wie ein lange verschütteter Quell die Sucht nach Nacht.

„Haben sie uns nicht beraubt?“ schrie er, als er redend und zaudernd mit den andern allen im „Goldenen Aker“ saß.

„Haben sie uns nicht die Heimat gestohlen, alles, was uns heilig war: den Frieden unsres Tales, den Fluß, den wir seit Jugendtagen kennen — haben sie nicht unsere Heimat geschändet?“

Es ist so, dachten die Aenen; aber sie wählten nur mit die Köpfe. Und die Aenen wählten den Rand in der Schwaden zur Decke und schritten sich nicht an das aufgerigte Gesicht.

„Verstören sollt man die Staufstufe!“ sagte Harder leise. Dann ging er hinaus in die klare Nacht, von einer ungesonnenen Sehnsucht getrieben, schlich an den Fronten der Häuser hin wie ein Dieb und hielt vor dem unsterk brauenden Wasser. Lange verharrete er und sah mit leeren Augen die silbernen Berge und die gischende Schaumdorte des niederstürzenden Flusses.

Endlich nahm der Alte eine eiserne Stange zur Hand und stieg die Stufen hinauf bis zur Mauerkrone.

Wieder stand er schweigend und hörte dem lärmenden Wasser zu. Und als läme ihm plötzlich von irgendwo ein geheimnisvoller Befehl, hob er nun die eiserne Stange und schlug gegen die Panzerplatten — schlug, daß es das Tal durchdröhnte, schlug, bis Müdigkeit und Verzweiflung ihn zu Boden warfen ...

Sie fanden den Schiffer am nächsten Morgen neben der eisernen Stange, wie er bleich und starräugig ins Wasser schaute. Als sie ihn aufrichteten, glitt sein Blick schmerzlich, verächtlich über das Trägerwerk hin, und er sagte: „Ich bin zu alt, ich hab's erfahren, diese Nacht. Ihr seid stärker als ich!“ Und ohne weitere Worte ging er hinüber in die niederste Stube seines Hauses.

Lachten sie nicht über ihn? Ihn, der die Welt umstürzen wollte mit seinen kraftlosen Fäusten? Wögen sie, dachte er. Hier galt nicht mehr der Mensch, hier galt der Wille. Und also, dachte er, mögen sie sehen, wie er den Willen gebraucht wird!

Im ersten Dunst eines trüben Herbstmorgens trieb ein schwanker Kahn flugabwärts durch die Biegung am Ochsenstein und steuerte im Strom der Staufstufe entgegen. Langsam löste er sich aus dem Nebel, langsam wie ein Geistesdampf. Und nun erkannte man, daß ein Mann sich im Bug erhob und unterwands die Augen voranschickte.

Harder! Schon sahten die ersten Strudel das Boot, schon gischete der Fluß die Berge empor. Polyp mit tausend saugenden Greifern. Der Alte hob die Arme und stand im Kahn wie ein Bekreuzigter. Er schrie, aber das Brausen des stürzenden Stromes verdrängte sein letztes geängstetes Wort. Jetzt druckte sich das Boot, treffelte und schoß jerschellend gegen die graue Barre.

Und während die Strudel den Schiffer Harder zu Grund zogen, durchlud die Sonne das gelbe Gewölk und spiegelte sich eitel im roten, glühenden Mauerwerk der Staufstufe ...

Als aber der nächste Frühling kam, trieben die Schiffe den Neckar abwärts, wie der Sohn es vorgegeben hatte: von weither bis an den Rhein, von weither bis in die schäumende Nordsee. Und die Kraft des alten Schiffers Harder, die er dem Flusse hingegeben hatte, war in Handel und Wandel des Landes tausendfältig wiederauferstanden.

Der Birnbaum von Somogy.

Nun steht er wieder in voller Pracht, der König der Birnbäume, der unter dem ungarischen Berge Somogy seine Zweige reckt. Eigentümer ist der städtische Polizist Johann Szpal. Weit und breit wird er von den Bauern der Umgegend um seinen kostbaren Besitz beneidet. Denn der Birnbaum ist nicht nur von vollendeter Schönheit des Wuchses, sondern ihm wird auch die größte Fruchtbarkeit nachgerühmt. Er trägt nämlich in jedem Jahre nicht weniger als zweimal, jedesmal eine überaus fruchtbare Ernte. Der Baum zählt vierzig Jahre, und ebenso oft hat er den wackeren Johann Szpal durch seine Fruchtbarkeit erfreut. Welcher Wissenschaftler löst dieses Rätsel?



NEUES VON IHRER MODIE

Bei den schlanken Frauen erfreut sich das figurbetonende Prinzesskleid wieder einmal großer Beliebtheit. Es kommt eigentlich niemals ganz aus der Mode, dafür ist seine Form zu schmeichelhaft — vorausgesetzt natürlich, daß die Frau, die das Prinzesskleid trägt, über schlank und vor allem über ebenmäßige Formen verfügt. — Das moderne Prinzesskleid eignet sich durch die Vielseitigkeit seiner Schnittformen für fast alle Stoffarten, selbst einfachere feilere Wollstoffe können Verwendung finden. Am passendsten sind selbstverständlich Wollstoffe und nicht gar zu leichte Seiden — also Gewebe, die sich dem Körper gut anschmiegen und einen guten Fall haben. — Vielfach machen diese durchgehenden Kleider durch vorteilhafte längsgestaltete und abgetheilte Teilungen außerordentlich schlank, und um diese Schlankheit besonders hervorzuhellen, werden oft die Schultern in aparter Weise verbreitert. Für diese Verbreiterungen, die, wie die riesenartigen Schleifen vorn am Ausschnitt der Taillen und Hüften, zu den effektvollsten modischen Details gerechnet werden können, stehen die verschiedenartigsten Möglichkeiten zur Verfügung, so z. B. absteckende Volants, spitze Litzen, eingearbeitete Teile und — nicht zu vergessen — feine gereichte Puffen, die jugendlich und sehr grazios wirken. Die Krogeen sind, wie an allen Kleidern, in den meisten Fällen aus weichem Material, aus Fäse, Kunstseide oder Spitze, aus Gelppe de Chine oder feinem Reimendattil gearbeitet und werden in reizender, sehr fleidamer Weise durch ein zierlich gefoltertes Jabot oder eine Schiefe vervollständigt. Wenn das Prinzesskleid — das übrigens auch von einem ganz schmalen Gürtel zusammengehalten werden kann — in der Taille und nicht weniger in der Hüftgegend sich durch eine außergewöhnliche Stoffknappheit auszeichnet, so wird doch der untere Teil des Kleides, etwa von den Knien an, entweder durch einen angelegten Ockendolant oder aber durch eingefestete Godets oder Faltenstoffe in gefälliger modischer Weise erweitert.



Modelle: Verlag Ostfildt Lyon, Berlin
 55062 Ein Vormittagskleid aus grünem Wollstoff. Die prinzeßförmige Schnittform ist für schlank und bärtere Frauen gleich vorteilhaft. Gute Abbild der Doppeltroge. Stoffverbrauch etwa 3,30 m, 130 cm breit. Größe 44, 46, und 48.
 55064 Dieses aus Wollgeorgette gearbeitete Kleid weist die beliebte Prinzessform. Schlankes Ärmel mit großen aufsteigenden Reimendattil. Weibler Krogeen. Stoffverbrauch: etwa 3,30 m, 130 cm breit. Größe 44 und 48.
 55066 Dieses prinzeßförmig geschnittene Kleid aus leichtem, weichen Wollstoff weist durch die große Schiefe aus weichen Material außerordentlich elegant. Reimendattilanzel Ärmel. Stoffverbrauch: etwa 3,30 m, 130 cm breit. Größe 44 und 48.
 55069 Prinzesskleid, aus Diagonallwollstoff gearbeitet. Vorteilhaft die Teilungen. Für die Garnierung ist ersatzbares Spitze gewählt. Aufgeschleppte Volants verbeutern die Schultern. Stoffverbrauch: etwa 3,30 m, 130 cm breit. Größe 44 und 48.
 55067 Die Teilungen dieses aus Wollstoff gearbeiteten Modemittagskleides sind durch Stepperei betont. Die Reimendattil auf die Ärmel übergehende Falls bedeckt aus feinem Oberstoff. Stoffverbrauch: etwa 3,60 m Seide, 100 cm breit und 6,45 m Spitzenstoff, 90 cm breit. Größe 44 und 48.

Preise für Frühkartoffeln. Die Landesbauernschaft gibt nachstehend die Preise für Frühkartoffeln für die Zeit vom 5. bis einschließlich 7. Juli bekannt: a) für geschlossene Anbaugebiete bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstellen an die Verteiler 6,50 Mark, b) für nichtgeschlossene Anbaugebiete bei Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Verteiler 6,14 Mark, c) für ausländische Ware ab Grenzstation 6,50 Mark. Die vorstehend genannten Preise gelten in Markt für 50 kg. ausschließlich Sod. Sie sind Erzeugermindestpreise; für Absatzhandel und Verbraucher gelten entsprechend höhere Preise. Der Verkaufstag ist für den Preis maßgebend.

Gibt euer Reisegepäck auf! Obwohl im allgemeinen bekannt sein dürfte, daß der Reisende nur Anspruch auf den Platz über und unter seinem Sitz zur Unterbringung seines Handgepäcks hat, werden immer noch Koffer und sonstige Gepäck ohne Rücksicht auf die Mitreisenden in großer Zahl in die Abteile mitgenommen. Unliebame Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden und dem Zugbegleitpersonal sind die Folge und bringen die erste Mißstimmung in die Urlaubsfreude. Der Reisende, der auch jetzt noch glaubt, sich aus falsch angebrachter Sparsamkeit von seinem großen Gepäck nicht trennen zu können, möge bedenken, daß er durch die Mitnahme seines Gepäcks in das Abteil Kosten auf sich nimmt, die in keinem Verhältnis zu der ersparten Gepäckfracht stehen, denn der Reisende, der sein Gepäck aufgibt, hat es nicht nötig, seine Koffer von einem Zug zum anderen zu schleppen oder von einem Bahnhof zum anderen besorgen zu lassen, spart Gepäckträger und Fahrkosten und braucht auch beim vorübergehenden Verlassen des Abteils keine Sorge vor Verlust seines Gepäcks zu haben. Die Kosten für die Gepäckbeförderung sind im Vergleich zu den Gesamtausgaben der Urlaubsreise desart gering, daß man die Aufgabe des Reisegepäcks im Hinblick auf die eintretenden großen Reiseerleichterungen nur dringend empfehlen kann. Insbesondere ist nur zu wenig bekannt geworden, daß die Reichsbahn, um die Auslieferung von Reisegepäck zu erleichtern, die Gepäckfrachten am 1. Mai d. J. erneut um 30 Prozent (zum Teil noch mehr) ermäßigt hat, nachdem sie bereits im vergangenen Jahre die Ueberführungsgebühren bei den vergangenen Bahnhöfen hat wegfallen lassen.

Witgabe von Paketen. Eine Einrichtung der deutschen Reichspost, die recht wenig benutzt wird, weil sie offenbar nicht hinreichend bekannt ist, deren Benutzung dem Abfahrenden aber den Weg zum Postamt und das Warten am Schalter erspart, ist die Annahme gewöhnlicher Pakete durch die Paketpost zur Abfertigung an die Postanstalten. Für die Sonderleistung wird nur ein Zuschlag von 10 Pfg. (Annahmegerühr) für jedes Stück erhoben. Alle Paketposten, deren Zustellort mit dem Schild „Annahme von Paketen“ versehen sind, nehmen gewöhnliche Pakete, zu denen auch solche mit Nachnahme und die Postausgaben gehören, an. Die den Zustellern mitgegebenen Pakete gelten als postordnungsmäßig eingeliefert. Der Abfahrende kann die Abholung aus der Wohnung bei den Zustellfahrten auch schriftlich oder fernmündlich bestellen. Die Bestellschreiben oder Karten können gebührenfrei in die Briefkästen eingeworfen oder den Paket- oder Briefzustellern mitgegeben werden.

Röhrsdorf. Schwere Autounfall. Gestern Donnerstag in der 6. Abendstunde ereignete sich die 13jährige Frau R. b. a. mit ihrem neuen Personalauslast mit Anhänger einen schweren Unfall. Sie war im Begriff, Möbel nach Eisingen zu fahren. In der Wendort Kurve, beim Wegweiser nach Raulsdorf, geriet der Wagen ins Schleudern. Frau R. konnte dabei das Abgleiten des Wagens in den Straßengraben nicht verhindern. Durch diesen Anstoß wurden die Scheiben zertrümmert. Dabei erlitt Frau R. schwere Wunden im Gesicht und an den Armen. Ihr mitfahrender 13jähriger Sohn schwere Schnittwunden am Kopf. Zwei weitere mitfahrende Verwandte trugen ebenfalls Schnittwunden und Quetschungen davon. Frau R. und ihr Sohn wurden in das Krankenhaus Meißner zur Behandlung eingeliefert.

Helbigsdorf. Schulausflug. Dienstag, den 3. Juli 1934 unternahm die Schule zu Helbigsdorf einen Ausflug, der sie nach der Sächsischen Schweiz führte. Früh acht Uhr nahmen die Schüler und einen großen Teil ihrer Eltern zwei Autos auf, welche sie über Limbach — Wilsdruff — Kesselsdorf — Dresden — Pillnitz — Soborn in eine der schönsten Gegenden der Sächsischen Schweiz, in das Bastei-Gebiet, brachte. In Altewalde verließ man die Autos, um von hier durch das böhmische Felsenland nach dem Teufelsgrund, Teufelsküche und Teufelsammer zu wandern. Der dann nach Norden zu umbiegende Weg führte durch die bizarren Felsgebilde des Schorre- und Höllegrundes nach dem Steinernen Tisch, von dem man aus noch 1/2 Meileniger Wanderung die Bastei erreicht. Von hier aus bot sich ein herrlicher Blick nach dem Königstein, Ellenstein, Pfaffenstein sowie eine herrliche Aussicht über die gesamte Sächsische Schweiz und in das Elbtal. Neben natürlichen Genüssen erfreute man sich hier auch warmen Mittagessens, welches der Gaststätte in bezug auf Preis und Güte alle Ehre machte. Besonders interessant war die weitere Wanderung durch die prächtigen, von wildromantischen Felswänden eingeschlossenen Schwedenlöcher, in welche sich während des Dreißigjährigen Krieges die Landbewohner vor den Schweden flüchteten. Der Weg führte dann zum Amfelsfall und darauf durch den Amfelsgrund nach Rathewalde, wo man in „Mittags Gasthof“ Kaffee einnahm, um dann gegen 3 Uhr die Heimreise anzutreten in dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben. In Dresden machte man nochmals kurze Rast, um sich im Großen Garten an den herrlichen Blumenanlagen zu erfreuen.

Richternachrichten
für den 6. Sonntag nach Trinitatis.
Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pfarre Leber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Lausen. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde. — Sonnabend: Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.
Ankersdorf. Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst des Gutsbesitzer-Vereins Wilsdruff (Festprediger: Pfarre Eickert aus Dresden). Anschließend im Gotteshaus Nachbesprechung Kreisfarrrer Kranke aus Dresden.
Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Sing- und Lesegottesdienst. Nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, besonders der Jugend gewidmet.
Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, besonders der Jugend gewidmet. Anschließend Kindergottesdienst.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Burbardswalde. Vorm. 8 Uhr Singgottesdienst.
Reichsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Görnig-Burbardswalde).
Taubenheim. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.
Herzogsvalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dittmannsdorf. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Sachsen und Nachbarchaft.

Kommisarischer Führer des Gebietes 16 (Sachsen) der NS. Gebietsführer Günther Blum beauftragt.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Führer des Gebietes 17 (Thüringen) der Hitlerjugend, Gebietsführer Günther Blum, vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach bis zur endgültigen Lösung der Führerfrage in Sachsen mit der kommissarischen Führung des Gebietes 16 (Sachsen) der NS. beauftragt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen.

Bez. Jilin.
Um den wirtschaftlichen Aufbau der am 1. Juni 1934 selbständig gewordenen Gau Ostpreußen (Sachsen der NS) (Abt. Jilin im Gaupropagandaamt) nicht zu stören, sind die Filmveranstaltungen auch weiterhin durchzuführen. Sie werden also von der Versammlungspause nicht berührt. Da ein Vorverkauf in der bisher üblichen Art nicht statzfinden hat, müssen die Filmveranstaltungen durch entsprechende Propaganda genügend vorbereitet und außerdem als Pflichtveranstaltungen durchgeführt werden.

(gez.) Salzmann, Gaupropagandaleiter.

Das Schauspiel „Erbsrom“.

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gibt folgendes bekannt: Das Schauspiel „Erbsrom“ wird auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Sachsen aufgeführt. Bis zu einer gegenseitigen Anordnung können die Karten für dieses Stück weiter vertrieben werden.

Grupppflicht für die Fahnen des Arbeitsdienstes.

Es scheinen hier und da Zweifel über die Grupppflicht gegenüber den Fahnen des Arbeitsdienstes zu herrschen. Die Fahnen des Arbeitsdienstes sind ebenso wie die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung zu grüßen.

Das Mitgliedsabzeichen der NS. Volkswohlfahrt.

(Vr.) Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Firmen das Mitgliedsabzeichen der NS. Volkswohlfahrt unberechtigt und in minderwertiger Ausführung hergestellt und diese Fälschung in den Handel gebracht haben.

Das Mitgliedsabzeichen der NS. Volkswohlfahrt wird lediglich von der Reichszentrale durch die Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt an die Mitglieder der NS. zur Verteilung gebracht. Das von der Reichsjugendmeisterei herausgegebene Mitgliedsabzeichen ist auf der Rückseite mit den Buchstaben „N.S.D.“ und der Beschriftung „Gesellschaft geschützt“ sowie der Hersteller-Nummer der N.S.D. gestempelt.

Jeder Versuch, das Abzeichen unter Umgehung der Reichsjugendmeisterei bzw. der Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt zu vertreiben, ist Verzug und stellt ein schweres Vergehen gegen unsere nationalsozialistische Weltanschauung dar, weil hierdurch der NS. Volkswohlfahrt Mittel entzogen werden, die für die Aufbauarbeit für das Wohl des gesamten Volkes bestimmt sind.

Das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NS. richtet an alle Dienststellen und die gesamte Bevölkerung das Ersuchen, die Angebote dieser Volkswohlfahrt unbedingt zurückzuweisen und sofort der Kriminalpolizei Meldung zu erstatten.

Dresden. Neue Innungsliste der Dachdecker. Der Dresdner Dachdeckerinnung, die bekanntlich vor nicht so langer Zeit ihr 100jähriges Bestehen feiern konnte, wurde durch Oberbürgermeister Jötter eine kunstvoll gearbeitete Innungsliste überreicht, nachdem die alte Innungsliste der Zeit vom Opfer gefallen war.

Dresden. Versuch argentinischer Architekten. Die argentinischen Architekten, die gegenwärtig eine Studienreise durch Deutschland machen, wollten auch in Dresden und beschäftigten den Zwinger und Bautischkeiten um den Adolfs-Hilke-Platz. Bei der Besichtigung der Frauenkirche hatten die Besucher durch Besichtigung der Kuppel einen herrlichen Rundblick über Dresden. Weiter wurden das Schauspielhaus Capitol, das Hygienemuseum und der Erweiterungsbau der Technischen Lehranstalten besichtigt. Weiter schlossen sich die Besichtigungen von Siedlungen in Gruna, Laubegast und Strebsen an sowie ein Besuch von Schloss Pillnitz. Der Abend verlebte die Teilnehmer auf Einladung der akademischen Auslandsstelle der Technischen Hochschule auf dem Luisenhof. Mit der sachmännischen Führung war von der Reichskammer der bildenden Künste die Ortsgruppe Dresden des VDA. beauftragt worden.

Dresden. 6. Juli. Ein schwerer Unfall, bei dem zahlreiche Personen verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstag gegen 18 Uhr bei Hübisch an der Kreuzung der Staatsstraßen Dresden — Bauten und Stolpen — Ansdorf. Ein Personen-Wagen mit Anhänger, der sich auf der Fahrt von Schlessen nach Weßfelden befand, geriet beim Ueberholen eines kleineren Privatkraftwagens hinter der Kreuzung in den linken Straßengraben und stürzte um. Hierbei wurden, wie die Kriminalpolizei meldet, 21 Personen verletzt, wovon sechs Personen dem Krankenhaus in Stolpen zugewiesen werden mußten. Lebergefahr besteht bei keinem der Verunglückten. Die übrigen Leichtverletzten sowie die übrigen Fahrteilnehmer — etwa 80 an der Zahl — wurden mittels zweier Omnibusse der NSD. nach Dresden gebracht, wo sie über Nacht Quartier fanden. Bei den Verunglückten handelt es sich teils um Schüler, teils um Weßfelden. Der Omnibus gehört einem Unternehmen, das regelmäßige Gesellschaftsfahrten zwischen beiden Landköpfen

Neulitzsch. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. — Donnerstag: 2 Uhr Großmutterdenk. — Blauenstein. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 7. Juli: Zeitweise aufziehende Winde aus Nordwest bis Nord. Wechselhafte Bewölkung, mäßig warm, keine beträchtlichen Niederschläge.

unternimmt. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei gelöst werden. Ein die Unfallstelle passierendes Reichswatermannsauto nahm zusammen mit der Verkehrspolizei Absperrungs- und Hilfeleistungen vor.

Dresden. Vielfältiger Verbrecher. Vor einigen Wochen wurde von der Kriminalpolizei der 29-jährige Walter Gärtner festgenommen. In seinem Besitz waren Schmuckgegenstände vorgefunden worden, deren rechtmäßigen Erwerb die Kriminalpolizei bezweifelte. Nach langen Ermittlungen stellte sie jetzt fest, daß Gärtner die Schmuckgegenstände seiner Wohnungsgewärterin gestohlen, ohne daß diese bisher den Verlust bemerkt hatte. Bei einer erneuten Durchsuchung der Wohnung Gärtners wurde ein fälschlich angefertigter Ausweis auf den Namen Hans Karoun, Justizsekretär in Dresden, vorgefunden. Mit diesem Ausweis hat Gärtner in diesem Geschäftsbereich betrügerische Verträge abgeschlossen. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß der Verbrecher auch als Heiratsbetrüger aufgetreten ist. Gärtner ist wegen Einbruch- und Nachschlüsselbetrugs sowie wegen Betrugs erheblich verurteilt worden. Er war erst Mitte April d. J. unter Androhung der Sicherungsverwahrung aus der Strafbast entlassen worden.

Neusalza-Spremberg. Der älteste Gefangenverein der Oberlausitz. Der Männergefängnisverein Neusalza-Spremberg, der älteste Gefangenverein der Oberlausitz, beging die Feier seines 100jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand eine Jubelfeier statt, der mehrere Ehrenmitglieder beizwohnten. Eine große Anzahl langjähriger Vereinsmitglieder konnten für ihre Sängertruppe geehrt werden.

Waldheim. Schwer bestrafte Unfalle. Zwei junge Leute, die sich auf ihren Fahrrädern untergefahren hatten, kamen zum Sturz. Dabei wurde der eine von ihnen von einem nachfolgenden Diesellokswagen überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß er mit einem Kraftwagen vom Platze gefahren werden mußte.

Leisnig. Eine alte Apotheke. Kunmehr fährt es zum 20. Male der Tag, an dem die Leisnig-Apotheke durch Kurfürst Johann Georg II. gestiftet worden ist. Wegen der drohenden Beschlagnahme wurde dem damaligen Amts- und Landesphysikus Dr. Wölffel das Privileg zur Errichtung der Apotheke verliehen. Die Urkunden werden noch jetzt aufbewahrt.

Ehrenfriedersdorf. Ermittelte Schütze. Wie bekannt wird, ist jetzt der unglückliche Schütze ermittelt worden, der vor einigen Tagen den Tod der 15-jährigen alten Jungfrau Mäurer aus Ehrenfriedersdorf verschuldet hatte. Es handelt sich um den Jungbauern Seidel, der auf dem väterlichen Grundbesitz nach einem Ziel auf dem Felde geschossen haben will, um die Hasen zu vertreiben.

Schwarzenberg. Vom Schandergewerk. Nach dem der Erzgebirgsverein das ehemalige Erzbergwerk Hercules Frischglück vor einiger Zeit käuflich erworben hatte, konnte das Schandergewerk jetzt mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Erzgebirgsvereins, Oberstudienrats Grundmann (Eibenstock), neu eröffnet und zur Beschäftigung freigegeben werden. An den Eröffnungsakt schloß sich eine Führung der geladenen Gäste durch den Stollen an.

Zwickau. Unerhörter Baumfrevler. Ueber nacht wurden auf dem Gemeindefeld von Kleinbessen nach Kleinbessen von einem Unbekannten achtzig Stück drei- bis vierjährige Boppeln abgeerntet. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange.

Leipzig. Senatspräsident Hagens f. In Bad Liebenstein starb im Alter von 79 Jahren der Senatspräsident a. Reichsgericht i. R. Dr. jur. Alfred Hagens. Er war besonders durch den Rathenau-Prozess 1922 bekannt geworden, den er als Vorsitzender des Reichsgerichtshofes zum Schutze der Republik leitete.

Leiz. Kind stirbt aus dem Zuge. Auf dem Fahrt von Leiz nach Weiskensfeld stürzte der zweijährige Harry Schirmer aus Leiz, der in Begleitung seiner Großmutter war, in einem unbewachten Augenblick aus bisher noch ungeklärter Ursache bei Graben aus dem fahrenden Zug. Der Junge erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

25 Hektar Wald vernichtet.

Im staatlichen Forst Planitzwald bei Wurzen brach ein Waldbrand aus, der in kurzer Zeit eine große Ausdehnung annahm. Von dem Feuer wurden 25 Hektar jungen und mittleren Nichten- und Tannenbestandes vollständig vernichtet. In kurzer Zeit waren aus allen umliegenden Ortschaften Arbeitsdienstmänner, SA-Mannschaften und Feuerwehren zur Stelle, die den Kampf gegen das Feuer aufnahmen. Nach vierstündiger schwerer Arbeit konnte die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes als beseitigt angesehen werden.

Mit dem Motorrad gegen den Zug.

Zwei Tote.
In der Nacht fuhr in Kamniz-Neuhärfel ein Motorrad auf der freifallenden Bezirksstraße nach Teichsen gegen die Bahnstrahlen, durchbrach diese und stieß mit einem Personenzug zusammen. Der Motorradfahrer und sein Beifahrer, beide aus Böhmisch-Kamnitz, waren auf der Stelle tot.

Liebesstragödie in Meerane.

In Meerane hat ein Witwer ein bei ihm zu Besuch weilendes Mädchen aus Glauchau, mit dem er schon längere Zeit ein Verhältnis unterhalten hatte, durch einen Schlag mit einem Holzhammer lebensgefährlich verletzt. Der Täter beging in der Zeit, als ein Arzt sich um die Verletzte bemühte, Selbstmord, indem er sich die Pulsader mit einem Rasiermesser durchschnitt. Der Grund zur Tat ist Eifersucht. Es waren schon wiederholt scharfe Auseinandersetzungen zwischen dem Liebesspaar vorgekommen. Das sechsjährige Kind des Wltwers löstel 1. 1934 bei der Tat in einem Nebenzimmer.

Anordnung über politische Vorträge.

(Hr.) 1. Sowohl öffentliche als auch in geschlossenem Kreise stattfindende politische Vorträge jeder Art dürfen nur von den von der NSDAP. Gauleitung Sachsen hierzu autorisierten Volks- und Parteigenossen gehalten werden. Zu diesem Zweck melden alle Dienststellen den unten genannten Gliederungen bis zum 1. August 1934 unmittelbar der Gauleitung Ostl. Stabsleitung (Durchschlag an die vorgelegte Dienststelle) alle diejenigen Volks- und Parteigenossen, die rednerisch tätig sind oder sein wollen, unter Angabe des Namens, des genauen Wohnortes und der genauen Anschrift. Wer sich nicht meldet und weiterredet, läuft Gefahr, wegen parteischädigenden Verhaltens gemahregelt zu werden.

2. Bis zum 1. September 1934 erhält jeder von der Gauleitung zugelassene Redner einen provisorischen Ausweis. Nach diesem Termin werden sämtliche provisorisch zugelassenen Redner durch das Gauleitungsbüro auf der Führerschule Friedrichsburg bei Heidenau geschult und einer strengen Prüfung unterzogen. Dieser Schulung und Prüfung werden auch diejenigen Redner unterzogen, die bereits im Besitz eines parteiamtlichen Rednerausweises sind.

3. Die jeweiligen Hohensträger sind der Gauleitung nach dem 1. September 1934 dafür verantwortlich, daß niemand mehr politische Vorträge hält, ganz gleich in welcher Gliederung oder Organisation, der nicht im Besitz der provisorischen Befähigung seitens der Gauleitung ist.

Gauleitung Sachsen, (gez.) Martin Mutschmann, Gauleiter.

F. v. R. (gez.) Harbauer, Stabsleiter.

Gültig für:

Kreis- und Ortsgruppenleiter, Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, der NS-Hajo, der Landeshauernschaft, des Amtes für Beamte, der Wirtschaftspolitik, der Gemeindepolitik, der NS-Volkswohlfahrt, der NS-Arbeitsverfassung, der Landesfliegergruppe, der NS-Frauenfront, des NS-Lehrerbundes, des NS-Arztbundes, des NS-Jugendbundes, des Arbeitsdienstes, des Kampfbundes für Deutsche Kultur, des Kampfbundes der Deutsch-Oesterreicher, den Sudetendeutschen Heimatbund, die Hitlerjugend und die Turn- und Sportverbände.

20. Deutsches Bundeschießen in Leipzig.

Leipzig, 5. Juli. Nach genau 50 Jahren halten die Deutschen Schützen zum zweiten Male seit Bestehen des Deutschen Schützenbundes in Leipzig ihren Einzug. Erstmals war es im Jahre 1884, als das 8. Deutsche Bundeschießen auf dem Gelände der jetzigen Rennbahn im Scheibholz stattfand. Das 20. Deutsche Bundeschießen in Leipzig war bereits für das Jahr 1933 vorgesehen, wurde aber wegen der schweren innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die bei Beginn der Vorbereitungen im Jahre 1932 herrschten, auf 1934 verschoben. Die Schießanlage kann mit Recht als Musteranlage angesehen werden. Die 212 Meter lange Schießhalle, die eine Breite von 16,50 Meter und eine Höhe von 8 Meter hat, besitzt 175 Schützenstände, umfangreiche Anbauten nehmen die zahlreichen Büros, Wertstätten, die Werkstatt usw. auf. Die 60 dazu gehörigen Kleinfallberauben sind in einer Entfernung von 50 Meter aufgestellt. Weitere 12 Meter nehmen die 10 Stände für das Pistolenchießen ein. Auch hier wird auf 50 Meter Entfernung geschossen. Es schließen sich in einer Breite von 26 Meter 20 Stände für Feldschießen über 300 Meter an, weiter 32 Stände für das Wehrmannschießen und 53 Stände für das Standschießen. Die Schießentfernung beträgt hier 175 Meter. Die Schießhalle und das Schießgelände umfaßt eine Bodenfläche von 35212 Quadratmeter.

Eine ganz neue Einrichtung im Rahmen des Deutschen Bundeschießens ist das Erste Deutsche Jungschützenfest. Hierbei wird der deutschen Schützenjugend Gelegenheit gegeben, ihr Können nicht nur im Schießen, sondern in allen geländesportlichen Abteilungen unter Beweis zu stellen. Das 1. Deutsche Jungschützenfest, an dem etwa 5000 Jungschützen teilnehmen werden, bildet den Auftakt des 20. Deutschen Bundeschießens und beginnt am Freitagvormittag. Zu gleicher Zeit werden auch die Schießwettkämpfe des 20. Deutschen Bundeschießens durch Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der den ersten Schuß abgibt, eröffnet.

Am Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 6 Uhr findet am Völkerschützenplatz eine Nationale Kundgebung der deutschen Schützen statt. Der Sonntagvormittag bringt den großen Festtag, an dem neben 25 000 Schützen Ehrenparade der SA., SS., des Stahlhelms, des Arbeitsdienstes, ferner Fahnen-

schlinger der Deutschen Turnerschaft, zahlreiche Trachtengruppen und Gruppen mit alten Schützen- und soldatischen Uniformen, mit alten akademischen Trachten usw. teilnehmen werden. Zahlreiche Festwagen, an der Spitze der Wagen der Stadt Leipzig, beleben das bunte Bild des Tages. Nicht weniger als 50 Musikzüge sorgen für Marschmusik.

Turnen, Sport und Spiel.

Das Leipziger Kreisturnfest.

Für das am kommenden Mittwoch mit einem Turnen der höheren Schulen in Reichen beginnende Kreisturnfest des Kreises Dresden der Deutschen Turnerschaft hat der Oberbürgermeister der Stadt Reichen folgenden Willkommengruß gewidmet:

Deutsche Turner und Turnerinnen!

Als ein Treuebort von 1000 lebendigen Jahren ist Euch die Stadt bekannt, die Euer in hingebender Gastfreundschaft wartet. Euer Verweilen auf Reichens Boden wird zwar ein rasch vorübergehendes Ereignis sein. Doch der Eindruck des Großen, Frischen, Gesunden, die Erinnerung an das Kreisturnfest als einen lichten Zeugnistag der bei Euch gepflegten Volksgemeinschaft wird dauern über Jahr und Tag! Was könnte auch Matter, festlicher zusammenstimmen als Euer auf Beharrlichkeit, Treue, Kraft und Würde hinielendes Arbeiten, Leben, Erziehen und die aus Beharrlichkeit und Treue aufgewachsene, ihre Würde wohnbewohnende Stadt, die Euch durch mich begrüßt? Wenn Eure Hunderte, Eure Tausende zum Wettstreit und zur Darbietung der Stärke deutschen Turnertums auf Reichens Boden antreten, so werden also jene unter Volkstum tragenden Jugendlichen allen, die daran Anteil nehmen, in doppelter Erlebung vor Augen stehen: Geschichtlich in dem unergleichlichen Bilde unserer Stadt, lebendig in Euren Leistungen, Eurer körperlichen Zucht, in Eurer deutschen Herzengestaltung. — Kreisfest Reichen — wahrhaftig ein Zusammenklang seltener Art! Es möge keine Volkerverbindende Kraft noch lange fortwirkend nachhallen! Turner und Turnerinnen: Von Herzen willkommen auf tausendjährigen, deutschen Boden, willkommen in der alten Markgrafenstadt Reichen!

Gut Heil Euren Streikern! Sieg Heil Euren Idealen!

Hell Hitler!

Dr. Busch, Oberbürgermeister.

Der 14. Juli: der Tag der 1780 Wettkämpfer!

Doch das Leipziger Kreisturnfest nicht nur ein Fest der Freude, sondern auch ein Fest der Kraft zu werden verspricht, geht aus der Meldung für die einzelnen Wettkampfparten klar hervor. Insgesamt sind von den 1780 Wettkämpfern Wettkampfmeldungen abgegeben worden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 5. Juli.

Dresden. Bei freundlicher Grundstimmung war das Geschäft etwas größer, vor allem am Rentenmarkt. Aktien waren nicht ganz einheitlich. Sachsenwert gewonnen 1, Binger 3/4, während Deuden 1 und Ber. Jünder 3/4 Prozent einbüßten. Mimosa verloren 1, Strohhof 1,5 Prozent. Bagger gewonnen 3/4, Sachsenwert 1,5, Leipziger Landkraft 1, Grunerbräu 4 und Schifferhof 3 Prozent, während Maderberger 1 Prozent verloren. Rammgaru Schwebelag stellen sich unter Berücksichtigung des Stübenabzuges auf 20, Reichsanleihe-Altelei gewonnen 0,2 und nachbörstlich weitere 0,5, Sächsische Staatsanleihe 0,25, Dresdner Stadianleihe von 1928 0,75, Dresdener Stadt von 1926 1,05, Dresdener Schatzanweisungen von 1929 0,5 Prozent. Wandbriefe gehalten.

Leipzig. An der Börse herrschte freundlichere Stimmung. Das Geschäft war allerdings nicht groß, doch bestand hier und da vermehrtes Interesse. Als geberst sind zu nennen: Stöhr-Rammgaru mit 1,5, Rittauer Mechanische und Riquet mit je 1 Prozent Gewinn. Schwächer lagen Hugo Schneider mit 1,5 und Halle-Jünder mit 1 Prozent Einbuße. Am Rentenmarkt gewonnen Sächsische Post 1,5 Prozent. Am Rentenmarkt zog Altschuldentitel auf 3,25 Prozent an.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Austrieb: 21 Ochsen, 76 Bullen, 101 Kühe, 1000 Kälber, 367 Schafe, 1633 Schweine. Preise: Bullen 2 26-28, 3 22-25, 4 18-21, Kühe 2 24-27, 3 18-23, 4 12-17, Kälber 2 36 bis 40, 3 32-35, 4 28-31, 5 24-27, Schafe 2 38-40, 3 34-37, 4 30-33, Schweine 2 40-43, 3 38-40, 4 36-37, 5 33-35, 6 32. Geschäftsgang: Kälber schlecht, Schafe geräumt, übriges langsam.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Austrieb: 248 Rinder, 40 Kälber, 152 Schafe, 206 Schweine. Preise nicht notiert. Geschäftsgang: Bedeutungslos.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 5. Juli 1934.

Berliner Börsenbericht. Obwohl das Geschäft nur zögernd einsetzte, da Publikumsverkehr in nehmendem Umfang fehlte und nur die Kurse zu teilweise Rückläufen schritt, herrschte doch ein ausgesprochen freundlicher Grundton. Hier-

zu hat im Jahre 1934 die in London zustande gekommene Einigung in der Transferfrage beigetragen, wobei der neuen Zielungsanahme Englands in der Frage der Berücksichtigung von Ausfuhrüberprüfungen für die deutschen Zahlungsverpflichtungen entscheidende Bedeutung beigegeben wird. Von weiterem Einfluß auf die Tendenz war unter anderem der Bericht der Reichsbankgesellschaft über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im ersten Halbjahr 1934, der erneut eine anhaltende und fröhliche Belebung auf sämtlichen Wirtschaftsbereichen kennzeichnet. In diesem Zusammenhang wurden auch die von der Reichsbahn ausgewiesenen höheren Verkehrseinnahmen mit Befriedigung aufgenommen. Monatsfotografen entspannte sich weiter auf 4 beziehungsweise 4 1/2 Prozent.

Devisenkurse. Dollar 2,50-2,51; engl. Pfund 12,67-12,70; holl. Gulden 169,73-170,07; Danz. 81,72-81,88; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. 81,52-81,68; Belg. 58,58-58,70; Italien 21,55-21,58; schweiz. Krone 65,28-65,42; dän. 56,59-56,71; norweg. 63,66-63,78; tschech. 10,44-10,46; österr. Schilling 48,45-48,55; poln. Zloty 47,30-47,40; Argentinien 0,59-0,60; Spanien 34,30-34,36.

Getreidegroßmarkt Berlin. Am Getreidegroßmarkt werden fast ausschließlich nur diejenigen Mengen an Brot- und Futtergetreide gekauft, die zur unmittelbaren Überführung für den Konsum bestimmt sind. Das gilt insbesondere für Roggen, bei dem Angebote in neuer Größe innerhalb kurzer Zeit zu erwarten sind. Maßgebend für die Preisbildung sind u. a. die zu erwartenden neuen Preisbestimmungen. Hafer wird fast überall billiger angeboten. Für Weizenscheine wurden per Juli mit 185,50, der August mit 186,50 genannt. Roggenscheine 125 bis 125,75.

Getreide und Mehl pro 1000 Kilogramm. Mehl und Kleie pro 100 Kilogramm, feinst per 50 Kilogramm.

	5. 7.	4. 7.	5. 7.	4. 7.
Weiz. märk.	—	—	Preisg. III	23,30
Weiz. II	190,00	190,00	Preisg. IV	23,40
Weiz. III	193,00	193,00	Weizfl. f. B.	12,90
Weiz. IV	195,00	195,00	Woggl. f. B.	13,00
Rogg. märk.	—	—	Kleie	—
Rogg. II	160,00	160,00	Veinsaat	—
Rogg. III	163,00	163,00	Wiktoriaerbsen	—
Rogg. IV	165,00	165,00	H. Speiserbsen	17,5-19,0
Erbsen	—	—	Rutisererbsen	11,0-12,5
Sommergerste	—	—	Feldbohnen	14,0-15,0
Wintergerste 2l.	169-179	169-179	Ackerbohnen	10,0-11,0
Wintergerste 4l.	161-166	161-166	Widen	9,5-10,0
Pommerische	—	—	Lupine, blau	7,2-7,7
Hafer, märk.	194-200	196-202	Lupine, gelb	10,5-11,0
Weizenmehl	—	—	Serabella	—
Preisg. I	26,50	26,50	Leinfaden	8,80
Preisg. II	26,25	26,25	Erdnußfaden	8,6-8,9
Preisg. III	27,25	27,25	Trachtenmehl	7,5
Preisg. IV	27,25	27,25	Schlichter	8,0-8,2
Roggenmehl	—	—	Kartoffelst.	8,1-8,5
Preisg. I	22,05	22,05		

Preise für Weizen, Roggen und Hafer frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Berliner Kartoffelnotierungen. Die im Rahmen der Abfertigung von Frühkartoffeln festgesetzten Preise, die nicht unterschritten werden dürfen, lauten wie folgt: Für geschlossene Anbaugebiete der Abgabe durch die Bezirksverbände: 1. Kurmarkt, Größe 1: 6,30 Mark; Größe 2: 3,25 Mark; 2. Berlin inneres Gebiet, Größe 1: 6,50 Mark; Größe 2: 3,50 Mark. Für nicht geschlossene Anbaugebiete der Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Verteiler: 1. Kurmarkt, Größe 1: 5,34 Mark; Größe 2: 2,89 Mark; 2. Berlin inneres Gebiet, Größe 1: 6,14 Mark; Größe 2: 3,14 Mark. Die obengenannten Preise gelten ab 5. Juli bis auf weiteres.

Preisnotierungen für Eier durch das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Futtermittelwirtschaft. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Reichsmark an den Großhandel ab Wagon oder Lager Berlin, bezogen und bezuclert, einschließlich Unterzuckerabzug, Kennzeichnung, Verpackung und Sonderlieferung. A. Inlandbezug. Deutsche Handelskassen: Eier: I. G. 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 3,25, Größe A unter 65-60 Gramm 2,50, Größe B unter 60-55 Gramm 2,75, Größe C unter 55-50 Gramm 2,25, Größe D unter 50-45 Gramm 2,00. II. G. 2 (frische Eier): Sonderklasse 8,25, Größe A 7,50, Größe B 6,75, Größe C 6,50, Größe D 6. — B. Auslandsbezug. Holländer: Sonderklasse 9, Größe A 8,25, Größe B 7,75; Dänen und Schweden: Sonderklasse 9, Größe A 8,25, Größe B 7,75. Tendenz: ruhig. Wetter: warm.

Berliner Wagnerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Wagnerviehmarkt in Friedrichshagen.) Austrieb: 193 Rinder, darunter 187 Milchkuh, 6 Stiere, 6 Jungvieh, 90 Kälber, 328 Pferde. Verkauf: sehr ruhig, nur geringe Kauflust. Es wurden gezüchtet: Milchkuh und besttragende Kühe je nach Qualität 180-200 Mark, ausgediente Kühe und Kälber über Reitz; tragende Färken je nach Qualität 150-240 Mark, ausgediente Färken über Reitz. — Pferdemarkt (Preise je nach Qualität): 1. H. 700-800 Mark, 2. H. 500-700 Mark, 3. H. 150-450 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptgeschäftsführer Hermann Löffler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bachante, Wilsdruff. — Tel. VI. 34 1570.

Ämtliche Verkündigungen.

Die von der Obersten Gauleitung der Reichsautobahnen in Dresden-N. 24, Bismarckplatz 5, überlieferten **Gaueausführungspläne** liegen, soweit die Pläne der hiesigen Gemeinde betrifft, vom 7. bis mit 18. Juli 1934 zur Einsichtnahme für die Beteiligten im städtischen Verwaltungsbüro — Zimmer 8 — aus. Etwaige Einwendungen und Einsprüche der Beteiligten gegen die Pläne sind innerhalb der Ankündigungsfrist nur bei der Amtshauptmannschaft Reichen einzubringen. Beripetretet erhobene Einwendungen oder Einsprüche werden grundsätzlich nicht beachtet werden können.

Wilsdruff, am 5. Juli 1934.

Der Stadtrat.

Wegen **Reinigung** bleiben die Geschäftsräume des **Verwaltungsbüros** am **Montag, dem 9., und Dienstag, dem 10. Juli 1934**, geschlossen.

Wilsdruff, am 6. Juli 1934.

Der Stadtrat.

Sonnabend, den 7. Juli 1934, vormittags 10 Uhr, sollen in Blankenstein 16 Körbe Kirchen a 26 Pfund und die auf etwa 26 Bäumen noch hängenden Kirchen weißbienen öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Schulmutter hinsichtlich der Kirchen, die sich in den Körben befinden, sind mitzubringen.

Sammelort der Bieter: 3/10 Uhr an der Halle der Kraftpost; Weg nach Schmitzstraße — Blankenstein.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Amtsleiter und Amtswalter!

Der PD., NSD., und NS.-Hajo stellen am **Sonntag, dem 8. Juli 1934**, früh 4,15 Uhr am Markt zum 30-km-Marsch, Dienst an u. l. Amtswalter in Zivil haben mit zu machen. **N.S.D.A.P.**, Abt. Ausbildung.

Tomaten Pfd. 22
Weißkraut „ 13
Gärnergurken „ 23
Bauer, Rosenstraße

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Inserenten!

Lindenblöckchen

Sonntag, den 8. Juli

Großes Werbe-Rad-Sportfest

ausgeführt

Radfahrerverein „Vino 1897 Weindöhla D. R. V.“

unter Mitwirkung der Städtischen Orchesterschule und

Frau Jaensch-Zacharias und G. Voh,

DSV. 09, Mitteldeutscher Meister im Roll-

schuhkunstlaufen

Punkt 8 Uhr Beginn des großen Sportprogramms, Eintr. 40 Pfg.

Ab 6 Uhr vor und nach dem sportlichen Teil **Deutscher Tanz**

Tanzb. 60 Pfg. Um zahlr. Besuch bitten H.-V. Vino 1897, E. Pflüßig, P. Keun

Wir bitten Sie, auch diesmal wieder die Bestellscheine der

Haushalt-Margarine

für Juli und August sofort nach Erhalt zum Abstempeln vorzulegen, damit wir Sie wieder rechtzeitig beliefern können.

Thams & Garfs, Wilsdruff Markt 100

Gustav-Adolf-Zweigverein

Wilsdruff

Jahresfest Sonntag, d. 8. Juli, in Unkersdorf.

3 Uhr: Festgottesdienst (Pfarrer Sieder-Dresden); danach anschließend **Festversammlung** (Pfarrer Franke-Dresden). Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Der Kirchenvorstand zu Unkersdorf.

Pfarrer Hartmann, Weistropf.

Der Vorstand des Zweigvereins.

Pfarrer Probst, Gumbach.

Geschäftsleute!

Ist zu Euch noch nicht das Wort gedrungen: Hier ist ja nichts zu haben! Durch Eure Schuld ist es entstanden, denn es genügt nicht, daß Ihr alles einfaßt und wohl auch ausstellt. Ihr müßt dem Publikum, das sich selten die Zeit nehmen wird, die Ausgaben anzusehen, Schwarz auf Weiß zeigen, daß das Wort zu Unrecht besteht. Bequem und billig erfüllen Inserate im „Wilsdruffer Tageblatt“ diesen Zweck.